

gott
und
die
welt
zukunfts
prozess
2018

Reputationsstudie

der katholischen Kirche in Österreich mit Schwerpunkt auf der Erzdiözese Salzburg

Ergebnisüberblick zum Forschungsprojekt

Mark Eisenegger, Jörg Schneider, Mihael Djukic
Universität Salzburg

 UNIVERSITÄT
SALZBURG

Erzdiözese  Salzburg

Reputationsstudie

der katholischen Kirche in Österreich mit Schwerpunkt auf der Erzdiözese Salzburg

Inhalt

Vorworte	2
Forschungsfragen und Forschungsprojekt.....	5
Acht Befunde und ein Plädoyer.....	11
Befund 1: Zum grundsätzlichen Interesse an der katholischen Kirche	13
Befund 2: Zur medialen Reputation und ihrer Entwicklung über die letzten Jahre	17
Befund 3: Zur medialen Profilbildung	23
Befund 4: Zur medialen Darstellung der kirchlichen Akteure und Ebenen.....	33
Befund 5: Zur Reputation der katholischen Kirche in der Bevölkerung.....	37
Befund 6: Zu den Milieus und Religiositätsprofilen der Menschen	45
Befund 7: Zur Themenwahrnehmung der Menschen.....	51
Befund 8: Zu den Zukunftsperspektiven.....	57
Fazit: Plädoyer für eine klare Profilierung und eine selbstbewusste Kommunikation.....	61
Anhang: Literaturverweise und methodische Angaben	63

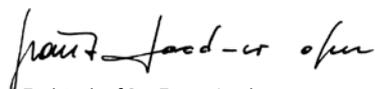


Die Erzdiözese Salzburg hat 2016 einen Zukunftsprozess gestartet, der sich das Ziel setzt, die Erzdiözese zukunftsfähig zu gestalten. So müssen wir uns heute verantwortungsbewusst den großen Fragen stellen, diese an den Menschen ausrichten, denn: Der Weg der Kirche ist der Mensch, schreibt der Hl. Johannes Paul II.

Ein großes Anliegen war und ist es, uns der eigenen Reputation zu stellen. Daher wurde in Kooperation mit der Universität Salzburg von Prof. Eisenegger und seinem Team eine Studie durchgeführt, die nun vorliegt. Sie umfasst sehr sachlich und wissenschaftlich fundiert die aktuelle Situation, wie Kirche gesehen wird.

Wir müssen auf die Ergebnisse hinhören, sie genau anschauen, uns der Realität stellen und die notwendigen Konsequenzen ziehen, denn das Christentum hat immer einen Blick für die Realität gezeigt. Ein Ergebnis hat mich besonders angesprochen: Dass wir mutiger sein sollten! Und dass wir uns verstärkt auf das Wesentliche des Glaubens und der aus diesem entspringenden Handlungsoption konzentrieren sollen: die christliche Ethik. Wir dürfen als Kirche nicht schweigen. Kirche muss eine Diskussionsplattform bieten, wenn es um die Schöpfung, Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit oder Armut geht. Von Gott gesendet sind wir für die Menschen da.

Mein Dank gilt allen, die so wesentlich beteiligt waren, den Autoren, aber auch allen, die sich für die Befragung Zeit genommen und so wichtige Impulse geliefert haben.

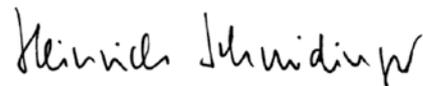

Erzbischof Dr. Franz Lackner



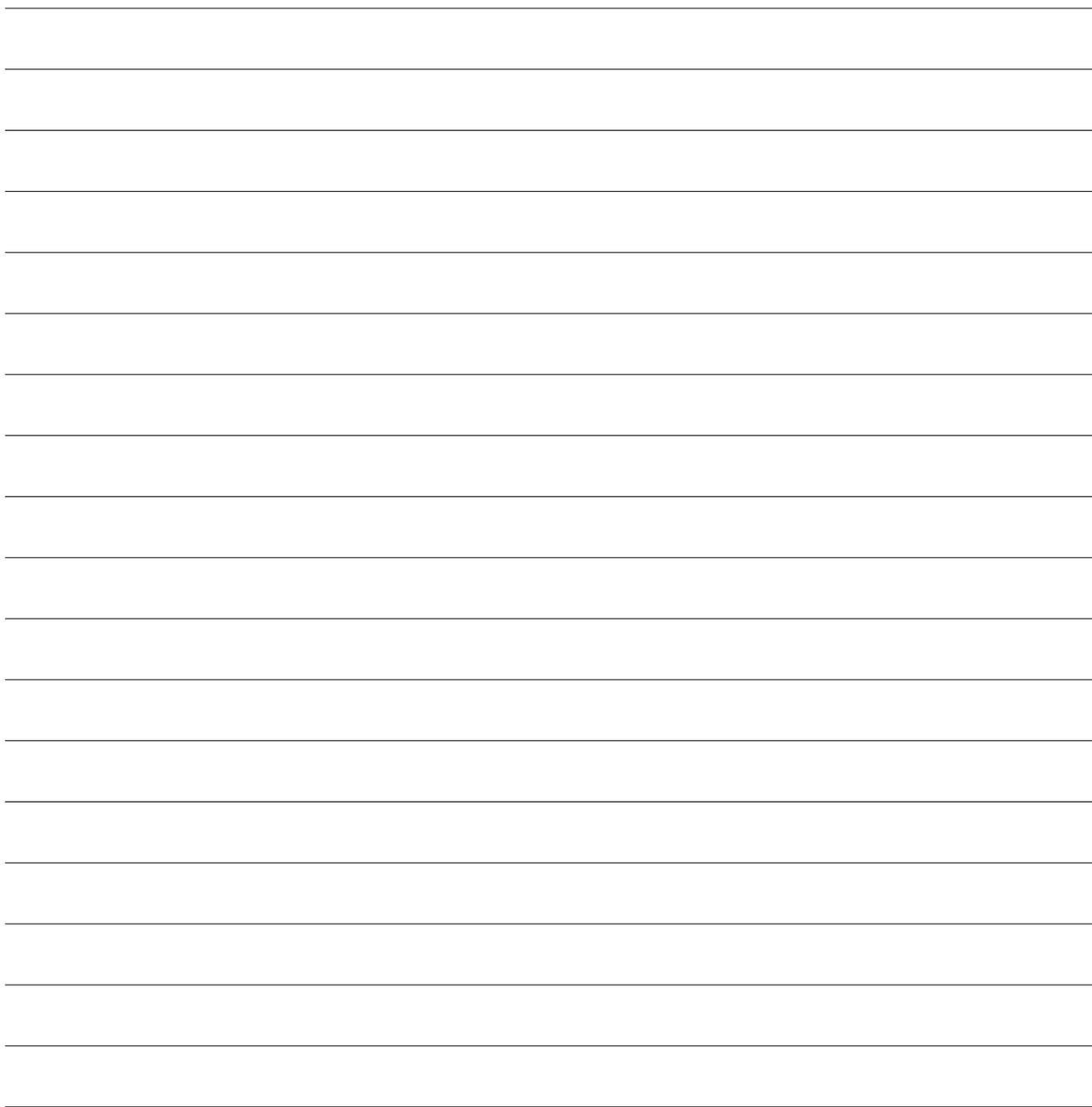
Wissenschaft hat einen gesellschaftlichen Auftrag, sie soll aus dem Elfenbeinturm heraustrreten und als „öffentliche Wissenschaft“ (Michael Burawoy) auf gesellschaftliche Fragen reagieren und Lösungen anbieten. Diesem Leitsatz hat sich die Universität Salzburg immer schon verschrieben. Es freut mich deshalb ganz besonders, dass es zusammen mit der Erzdiözese Salzburg gelungen ist, das Projekt zur „Reputation der katholischen Kirche“ gemeinsam zu ermöglichen. Auch in modernen, säkularisierten Gesellschaften bleibt das Bedürfnis nach spirituellen Sinnangeboten groß. Früher oder später werden „die letzten Fragen“ in jedem Leben aktuell. Allerdings schwindet die Bereitschaft, sich dauerhaft an eine religiöse Institution zu binden. Menschen mit spiritueller Affinität müssen heute immer wieder aufs Neue erreicht werden. Wichtig ist mit anderen Worten der Ruf, den eine Institution wie die katholische Kirche in der Öffentlichkeit und bei relevanten Bezugsgruppen genießt.

Es gebührt der Erzdiözese Salzburg großer Respekt, dass sie sich auf wissenschaftlicher Grundlage mit der eigenen Reputation auseinandersetzt. Denn es braucht Mut, in den eigenen Spiegel zu schauen. Mit diesem Ergebnisbericht wird dieser Mut belohnt. Er zeigt, dass der Ruf der katholischen Kirche in der Öffentlichkeit besser ist als vielleicht erwartet. Sichtbar werden aber auch kritische Punkte mit Reformbedarf sowie klare Erwartungshaltungen der Öffentlichkeit. Erwartet wird etwa, dass die Kirche sich gesellschaftspolitisch engagiert und den Bedürftigen der Welt eine Stimme gibt.

Ich wünsche der Erzdiözese Salzburg weiterhin Entschlossenheit, die aus der Studie gezogenen Einsichten umzusetzen. Denn religiöse Organisationen wie die christlichen Kirchen erfüllen einen einzigartigen Zweck: Sie vermitteln Hoffnung.



Univ.-Prof. Dr. Heinrich Schmidinger
Rektor der Universität Salzburg, Mitauftraggeber der Studie



Forschungsfragen und Forschungsprojekt

()

gott
und
die
welt

zukunfts
prozess
2018

Projekthintergrund

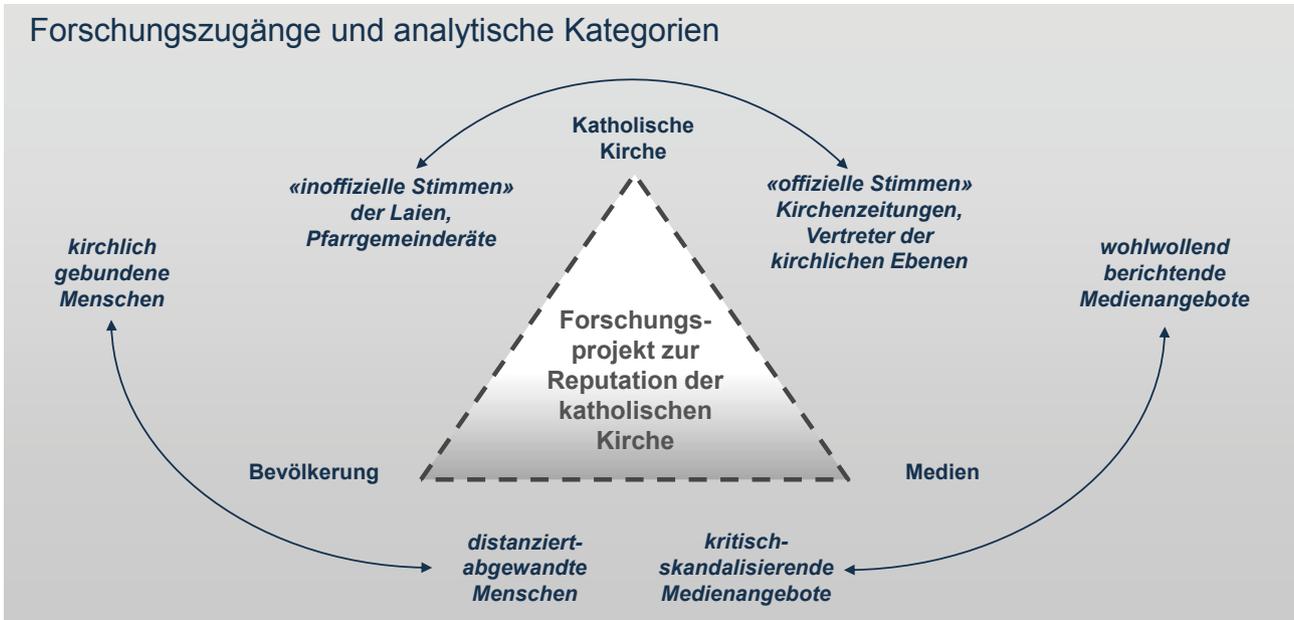
Im Auftrag der Erzdiözese Salzburg und der Universität Salzburg hat ein Team um Prof. Dr. Mark Eisenegger, Leiter der Abteilung Organisationskommunikation am Fachbereich Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg die Reputation der katholischen Kirche untersucht. Zum Forschungsteam gehören Jörg Schneider M.A. und Mihael Djukic M.A. Das Projekt startete im Jänner 2017 und wurde im November 2017 abgeschlossen. Die Reputationsforscher standen in engem Kontakt zum Projektteam «Zukunftsprozess» unter der Leitung von Prälat Balthasar Sieberer und weiteren Vertreterinnen und Vertretern der Erzdiözese, die das Forschungsprojekt beratend begleitet haben.



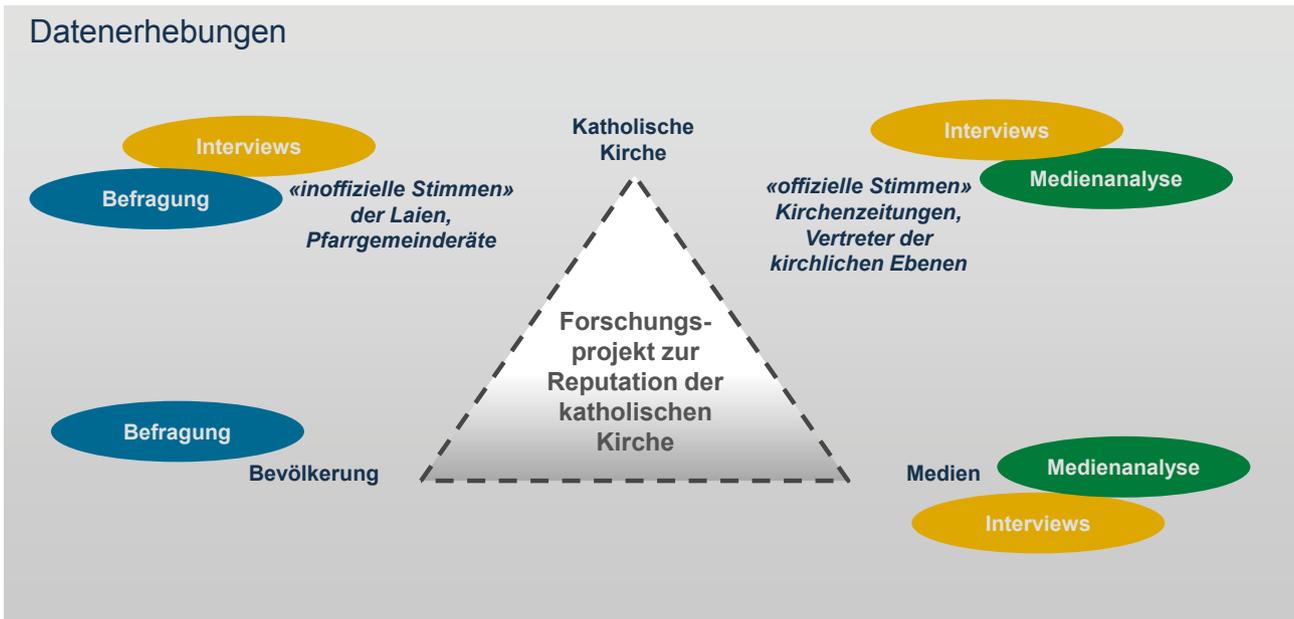
Zentrale Forschungsfragen

- Wie ist die **Reputation** der katholischen Kirche in Österreich zu beurteilen?
- Wie wird in **österreichischen Leitmedien über die katholische Kirche** berichtet?
- Welchen Einfluss hat die Medienberichterstattung auf die **Reputationswahrnehmung der Bevölkerung**?
- Welche Unterschiede bestehen in der **Reputation bei verschiedenen Bevölkerungsgruppen**? wie nehmen z.B. Menschen in verschiedenen Milieus oder kirchennahe bzw. kirchendistanzierte Menschen die Kirche wahr?
- Welches **Selbstbild** vermittelt die katholische Kirche? Und wie korrespondiert dieses Selbstbild mit dem **Fremdbild** in der Öffentlichkeit bzw. bei der Bevölkerung?

Forschungszugänge und analytische Kategorien



Datenerhebungen



Teilprojekte der Datenerhebungen

- Medienanalyse – Inhaltsanalyse der **Berichterstattung** in acht österreichischen Leitmedien **von 2004 bis Mitte 2017 (n=5'607 Beiträge)** und in den österreichischen Kirchenzeitungen **von 2016 bis Mitte 2017 (n=1'418 Beiträge)**. Die Codierung wurde zwischen April und August 2017 durchgeführt.
- Befragung – Quantitative **Onlinebefragung** eines repräsentativen Bevölkerungssamples in **Salzburg und Österreich (n=1'035 Befragte)** sowie von **Pfarrgemeinderäten** in der Erzdiözese Salzburg (**n=446 Befragte**) im Frühjahr 2017. Die Umfrage wurde von 25. April bis 12. Mai durchgeführt.
- Interviews – **Qualitative Interviews** mit **Kirchenvertretern (n=14 Interviewte)** und **Medienschaffenden (n=9 Interviewte)**. Die Interviews wurden zwischen April und September 2017 geführt.
- Desk Research – Auswertung der Statistiken zu Kirchenaustritten und Kircheneintritten seit 2004

Medienanalyse



Befragung



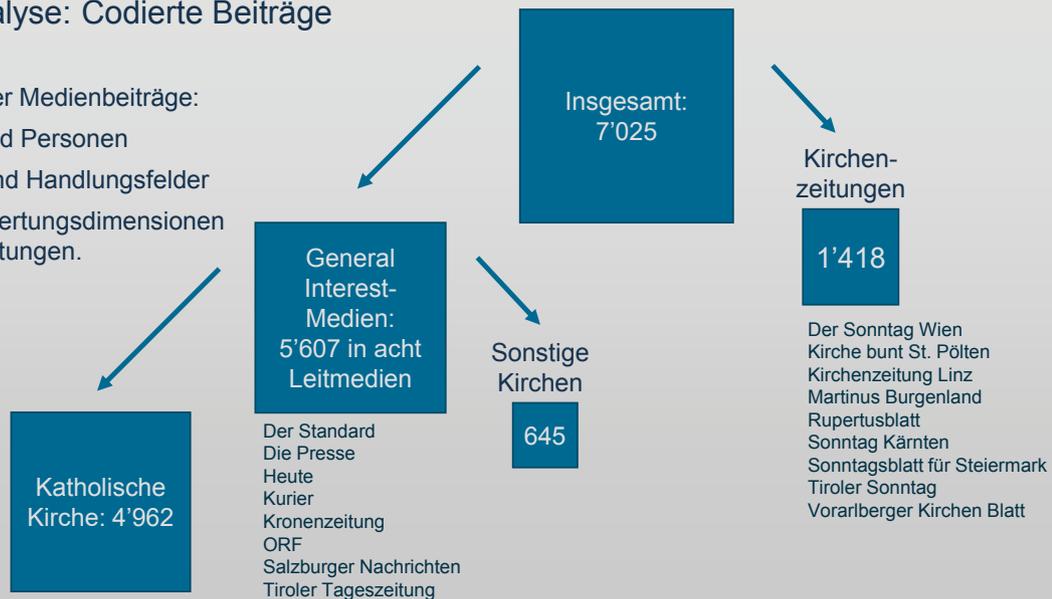
Interviews



Medienanalyse: Codierte Beiträge

Codierung der Medienbeiträge:

- Ebenen und Personen
- Themen und Handlungsfelder
- sowie Bewertungsdimensionen und Bewertungen.

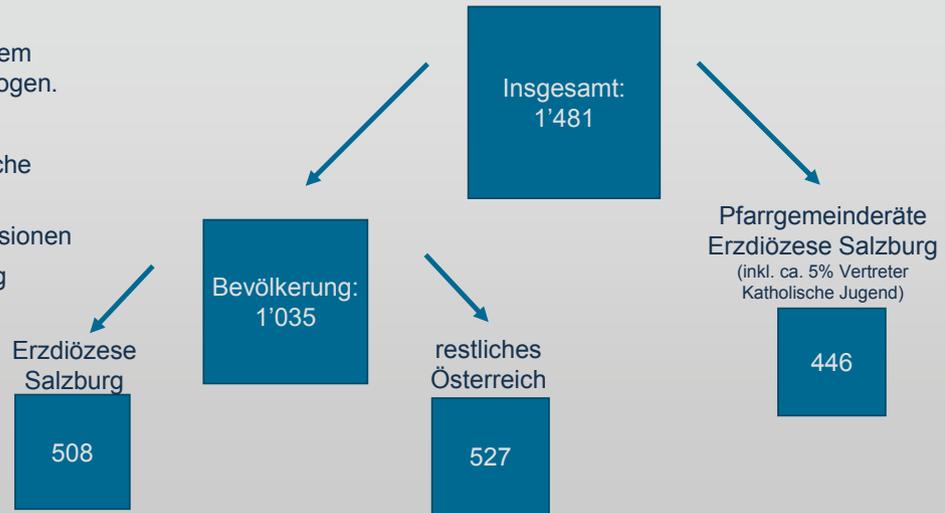


Repräsentative Bevölkerungsumfrage: Themen und Fallzahlen

Onlinebefragung mit einem standardisierten Fragebogen.

Befragungsthemen:

- Assoziationen zur Kirche
- Bewertungen auf verschiedenen Dimensionen
- Themenwahrnehmung
- Zukunftserwartungen
- religiöse Praxis und Einstellungen

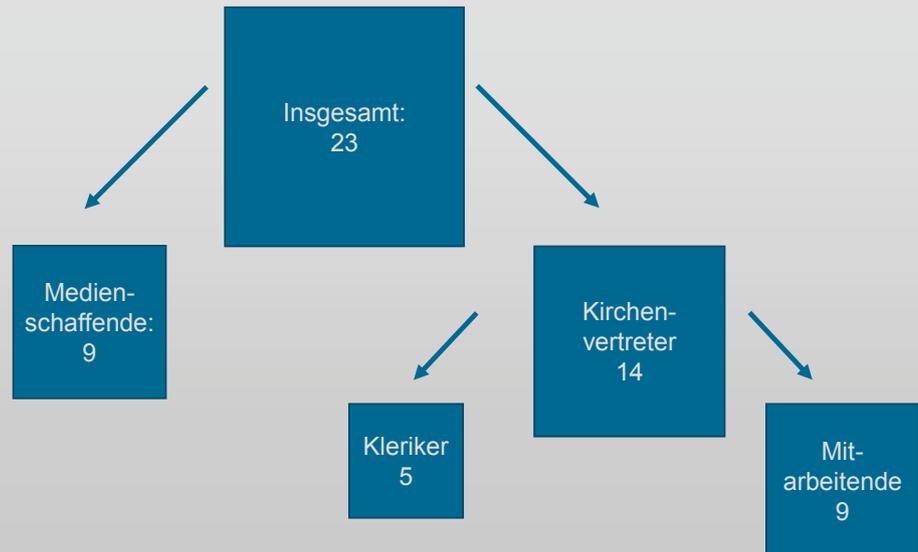


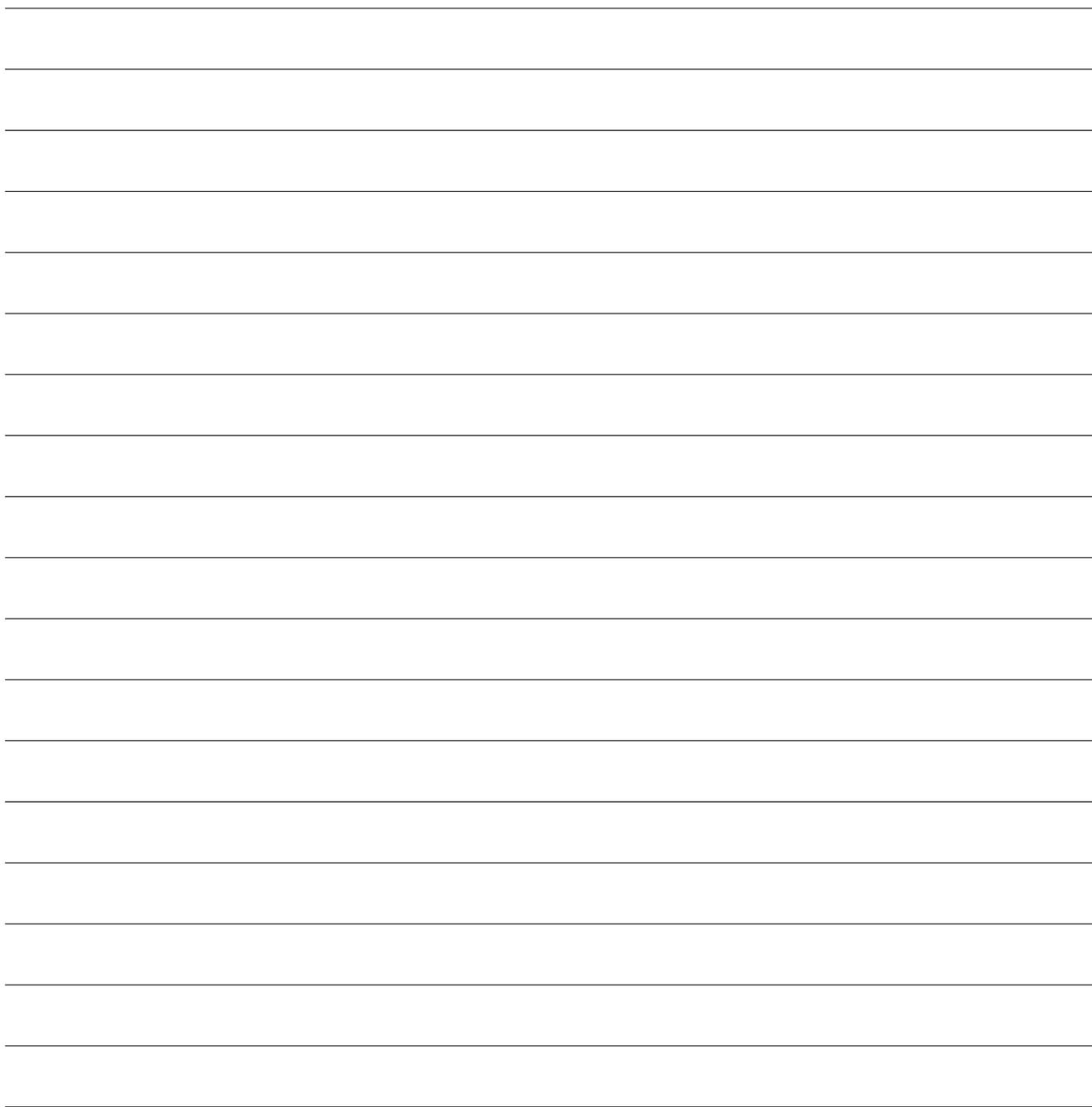
Qualitative Interviews: Themen und Fallzahlen

Qualitative Interviews mit einem Gesprächsleitfaden.

Interviewthemen:

- Selbstbild und Fremdbild der katholischen Kirche
- Gründe für Kirchenaustritte
- Identität und Profil
- Kirche und Medien
- Zukunftsperspektiven und Herausforderungen





Acht Befunde und ein Plädoyer



gott
und
die
welt

zukunfts
prozess
2018

Überblick: Acht Befunde und ein Plädoyer

- 1) Die katholische Kirche lässt kaum jemanden kalt. Das gilt sowohl für die Medien als auch für die Bevölkerung.
- 2) Die Medien berichten wohlwollend-kritisch: Wohlwollen im Allgemeinen und gegenüber Papst Franziskus im Besonderen. Skandalisierungen anlässlich einzelner Ereignisse.
- 3) Trotz der langfristig positiven Reputationsentwicklung findet keine substanzielle Profilierung statt. Durchaus selbstverschuldet wird Kirche stark verwaltungsorientiert und säkular verhandelt.
- 4) Die kirchlichen Akteure und Ebenen werden unterschiedlich dargestellt. Die Reputation der unterschiedlichen Ebenen und Bezugsräume bleibt jedoch eng aneinander gekoppelt.
- 5) Aus der Vergangenheit verfügt die katholische Kirche über eine überlieferte, sedimentierte Reputation, deren Bindungskraft in der Gegenwart zunehmend verloren geht.
- 6) Lebensrealitäten in der modernen Gesellschaft:
Individuelle Traditionsabbrüche und ausdifferenzierte Milieus relativieren die Verankerung der Kirche in der Gesellschaft.
- 7) Unterschiedliche Reputationsanker:
Je nach Kirchenbindung und Milieu nehmen die Menschen sehr unterschiedliche Themen und Ereignisse wahr.
- 8) Zukunftsperspektiven zwischen Bewahrung und Öffnung:
In den Medien wie in der Bevölkerung wird eine Öffnung befürwortet.
- 9) Fazit: Plädoyer für eine klare Profilierung, die selbstbewusst kommuniziert wird.

Befund 1: Zum grundsätzlichen Interesse an der katholischen Kirche

Die katholische Kirche
lässt kaum jemanden kalt.
Das gilt sowohl für die Medien
als auch für die Bevölkerung.



gott
und
die
welt

zukunfts
prozess
2018

Befunde zum grundsätzlichen Interesse an der katholischen Kirche

Präsenz der katholischen Kirche in der Öffentlichkeit und mediale Dominanz gegenüber den anderen Konfessionen

Die katholische Kirche ist in Österreich nach wie vor eine relevante Größe in der Gesellschaft. Rund 60% der Bevölkerung sind Mitglied der katholischen Kirche. Sie ist damit mit weitem Abstand die dominierende Konfession. Entgegen den anderen deutschsprachigen Ländern, in denen Protestantismus und Katholizismus in einem ausbalancierten Verhältnis zueinander stehen, zieht sie in Österreich fast die gesamte mediale Berichterstattung über Kirchen auf sich.

Mit diesen Resonanzunterschieden ist ein David-gegen-Goliath-Effekt bei den Bewertungen verbunden. Über die Davids (die evangelische und orthodoxe Kirche) wird deutlich nachsichtiger berichtet als über den Goliath (die katholische Kirche). Mediale Kritik trifft fast ausschließlich die katholische Kirche. Denn sie hat als dominante Konfession die kritische Größe.

Die katholische Kirche steht als gesellschaftlicher Akteur unter starker öffentlicher Beobachtung

Neben der kontinuierlichen Berichterstattung über den Alltag in den Pfarren und Diözesen wird über die katholische Kirche oft themenbezogen berichtet. Als gesellschaftlich relevanter Akteur ist sie ein natürliches Objekt der Berichterstattung und der kritischen Beurteilung. Die Themen rund um die katholische Kirche und ihre Akteure haben deshalb großes Potenzial, auf die Agenda der Top-Medienevents zu gelangen.

Kaum Indifferenz bei den Menschen

Dieses öffentliche Gewicht spiegelt sich in der Bedeutung der katholischen Kirche in der Bevölkerung. Im katholisch geprägten Österreich hat die Mehrheit einen persönlichen, biografischen Bezug zur katholischen Kirche. Der katholischen Kirche gegenüber sind die Menschen nicht indifferent – auch wenn sie sich von ihr partiell entfernt haben.

Befund 1:
Die katholische Kirche lässt kaum jemanden kalt. Das gilt sowohl für die Medien als auch für die Bevölkerung.

Ausgangspunkt für die Reputation der katholischen Kirche ist ihre starke Präsenz in der Geschichte Österreichs und in den Biografien der Menschen

Im Positiven wie im Negativen: Die katholische Kirche lässt kaum jemanden kalt. Das gilt für die Medien – aber auch in der Bevölkerung hat jeder eine Meinung über sie. Selbst jene, die angeben, dass ihnen die katholische Kirche gleichgültig ist, haben in der Regel eine dezidierte Meinung über sie.

Resonanzunterschiede: Dominantes mediales Interesse an der katholischen Kirche

katholische Kirche



evangelische Kirche



orthodoxe Kirche



Freikirchen

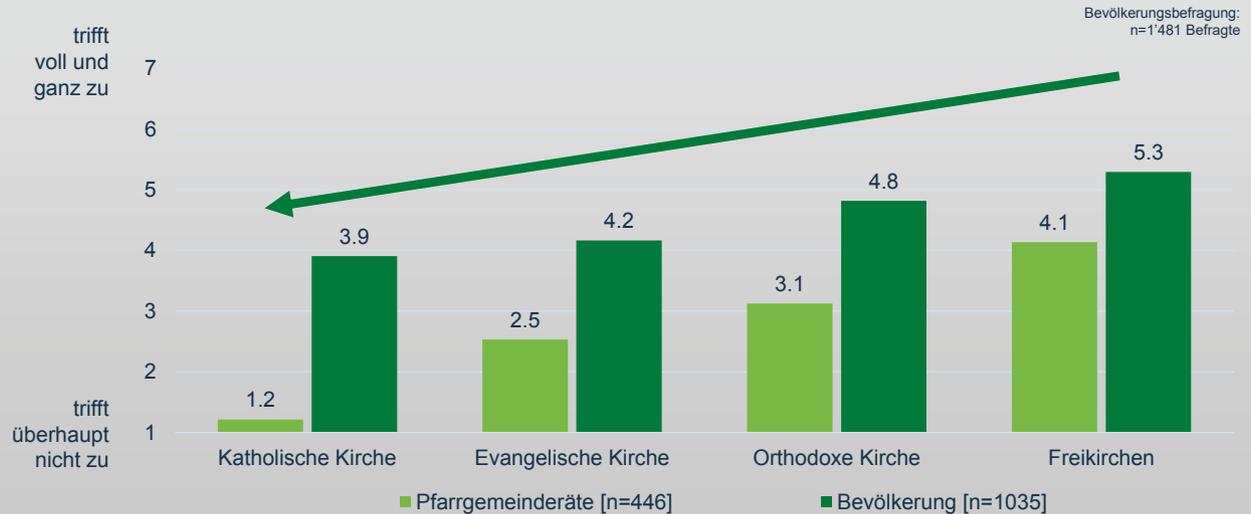


Medienanalyse:
n=5'607 Medienbeiträge in acht österreichischen Leitmedien

Mediale Reputationswerte im Vergleich (Skala +100 sehr positiv bis -100 sehr negativ)



Kaum Indifferenz in der Bevölkerung:
Geringe Zustimmung zur Aussage «Die ... Kirche ist mir vollkommen gleichgültig»



Befunde zum grundsätzlichen Interesse an der katholischen Kirche

Logik der Reputationszuschreibungen in der Bevölkerung: Sympathie für die kleineren Kirchen – Meinung zur katholischen Kirche

In der breiten Bevölkerung liegen die Sympathien bei den kleineren Kirchen, ohne dass diese Sympathien auf substanzielle eigene Erfahrungen oder tatsächliche Wissensbestände gründen würden.

Die Bewertungen zur katholischen Kirche sind kontrovers, doch basieren sie auf klaren Meinungen. Allerdings sind diese Meinungen oft sehr eindimensional und monothematisch begründet.

Kaum Indifferenz in der Bevölkerung

Der katholischen Kirche gegenüber besteht die geringste Indifferenz, auch wenn der absolute Reputationswert gegenüber der evangelischen und orthodoxen Kirche abfällt.

In den Bewertungen insbesondere der evangelischen Kirche spiegeln sich die Kritikpunkte und die Erwartungen gegenüber der katholischen Kirche. Die evangelische Kirche dient als positive Projektionsfläche für die kritisierten Positionen, Strukturen und Verhaltensweisen der katholischen Kirche und ihrer Vertreter.

Die katholische Kirche ist ein Medienthema

Auch in den Medien arbeitet man sich an der grossen katholischen Kirche ab. Die kleineren Kirchen interessieren viel weniger. Neun von zehn Beiträgen über Kirchen behandeln ausschließlich die katholische Kirche die kleineren Kirchen oft nur im Vergleich zur katholischen Kirche thematisiert.

Während über die kleineren christlichen Kirchen fast nur «Regelberichterstattung» stattfindet, d.h. Meldungen über Veranstaltungen, Personal und einzelne Aktivitäten vorherrschen, wird über die katholische Kirche intensiv und meinungsstark berichtet.

Befund 2: Zur medialen Reputation und ihrer Entwicklung über die letzten Jahre

Die Medien berichten wohlwollend kritisch:
Wohlwollen herrscht im Allgemeinen und
gegenüber Papst Franziskus im Besonderen vor.
Skandalisierungen erfolgen anlässlich
einzelner Ereignisse.



gott
und
die
welt

zukunfts
prozess
2018

Befunde zur medialen Reputation und ihrer Entwicklung über die letzten Jahre

Konstant wohlwollende Berichterstattung vor den Reputationseinbrüchen 2009/2010

Die Berichterstattung über die katholische Kirche verläuft in den ersten Jahren des Pontifikats von Papst Benedikt XVI. in ruhigen Bahnen. Über den Papst wird ebenso wie über die Kirche in Österreich und Salzburg überwiegend neutral bis positiv berichtet. Die Kirche profitiert von der wohlwollenden journalistischen Regelberichterstattung über Veranstaltungen und Personen ohne herausragende mediale Ereignisse.

Mit der Skandalisierung der Pius-Brüderschaft 2009 und insbesondere mit der Thematisierung der Missbrauchsfälle 2010 sind dann massive Reputationseinbrüche zu verzeichnen.

Insbesondere die Missbrauchsthematik führt zu einem anhaltenden Reputationsschaden, da immer wieder neue Fälle publik werden und zunehmend die Aufarbeitung und die Krisenkommunikation durch die Kirche stark in der Kritik stehen.

Reputationsentwicklung und Kirchenaustritte korrelieren

Im Zusammenhang mit dem Absinken der Reputationskurve steht der sprunghafte Anstieg der Kirchenaustritte. Die Austritte werden selbst zu einem öffentlich verhandelten Thema. Damit wird die mediale Reputation weiter geschwächt und die Austrittsneigung der Mitglieder, die sich bereits von der Kirche distanzieren, zusätzlich gefördert.

Höhenflug der medialen Reputation dank Franziskus-Effekt

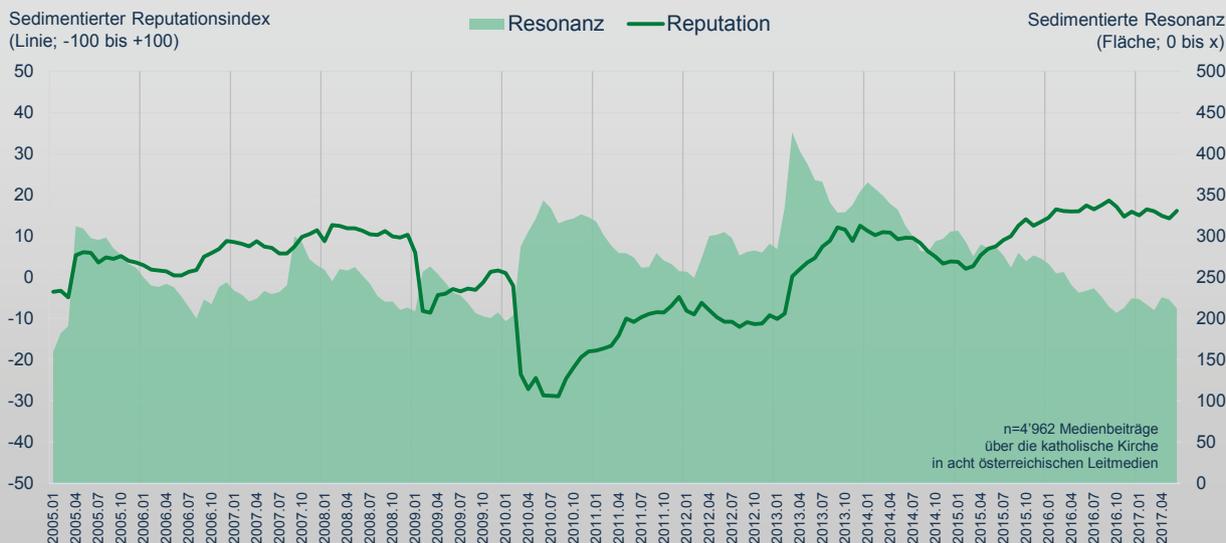
Erst mit der Wahl von Papst Franziskus I. erholt sich die mediale Reputation und setzt sogar zu einem Höhenflug an. Dieser Höhenflug basiert auf großen Hoffnungen und teils übersteigerten Erwartungen. Angesichts der damit verbundenen überaus hohen Medienresonanz sind Anzeichen eines Hypes erkennbar, dem schon bald eine gewisse Ernüchterung folgt.

Befund 2:
Die Medien berichten wohlwollend-kritisch: Wohlwollen herrscht im Allgemeinen und gegenüber Papst Franziskus im Besonderen. Skandalisierungen erfolgen anlässlich einzelner Ereignisse.

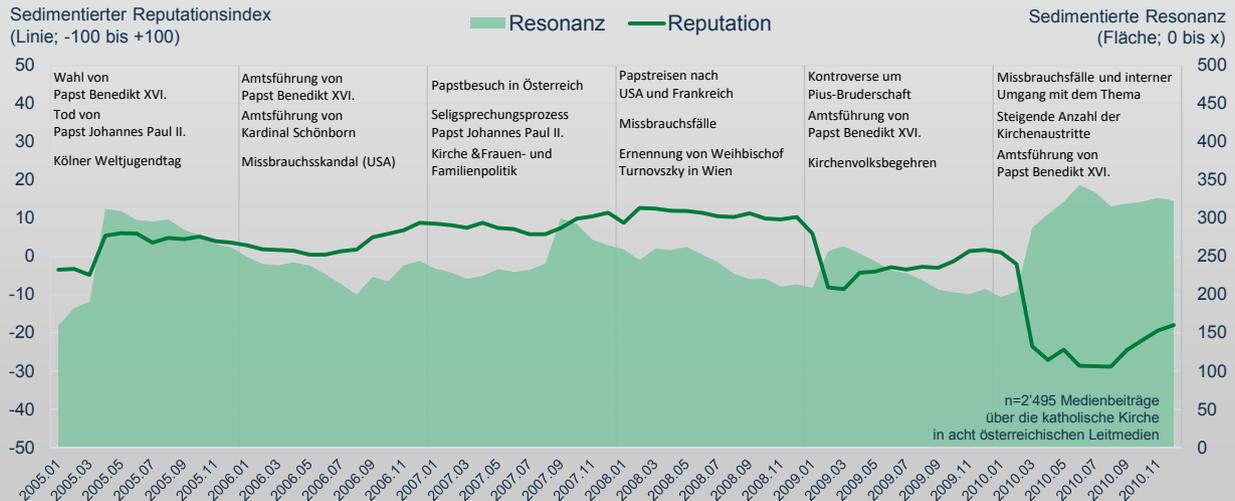
Positive Reputationsentwicklung in den letzten Jahren bei sinkender Resonanz

In den letzten Jahren entwickelt sich die Reputation bei sinkender Resonanz wieder nachhaltig positiv. Die Haltung der Kirche während der Flüchtlingskrise besichert ihr die höchsten Reputationswerte der letzten zwölf Jahre. Die Amtsführung von Papst Franziskus I. und die von ihm angestoßenen Debatten bleiben weiterhin auf der Medienagenda.

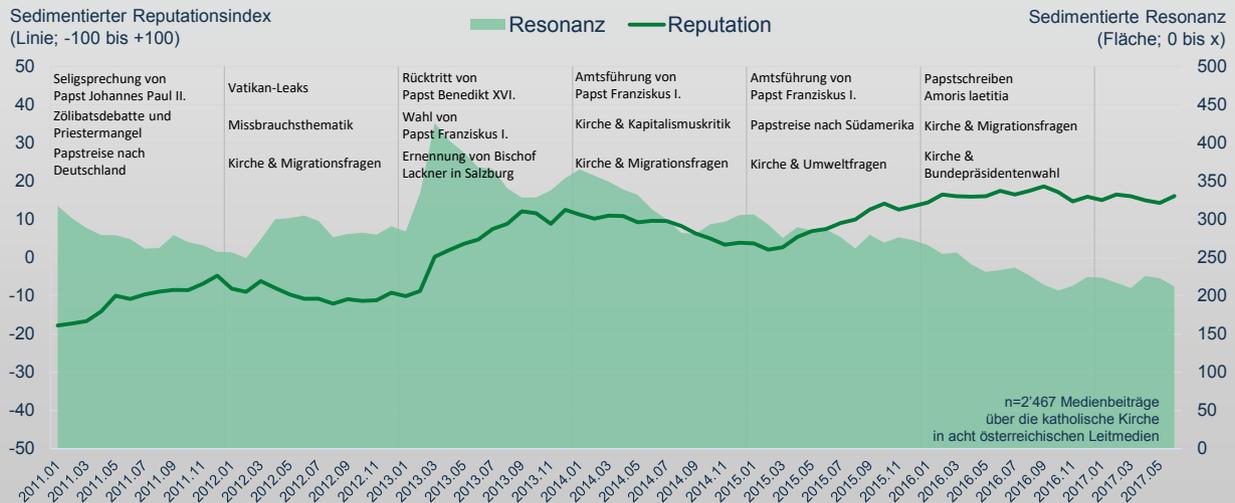
Mediale Reputationsentwicklung seit 2005: Aktuell positiv nach Einbrüchen 2009/2010



Reputation und Themen 2005 bis 2010: zunächst konstant positiv-neutrale Reputation, starke Reputationseinbußen durch «Pius-Bruderschaft» und «Missbrauchsfälle»



Reputation und Themen 2011 bis Mitte 2017: Abarbeitung der Missbrauchsthematik, starker Franziskus-Effekt, positive Reputationsentwicklung bei sinkender Resonanz



Medienberichterstattung zwischen Großereignissen und Regelberichterstattung

Herausragende Medienereignisse sorgen für Resonanzspitzen

Die Resonanzspitzen gehen mit medial inszenierten Großereignissen einher: im Jahr 2005 wurde der neue Papst Benedikt XVI. gewählt; Ende 2007 kam es anlässlich des 850. Jahrestages der Gründung des Wallfahrtsortes Mariazell zum ersten Papstbesuch seit 1998; 2009 stieg die mediale Beachtung, als der Papst die Wiederaufnahme der Pius-Bruderschaft (Holocaust-Leugner) plant; 2010 machten die weltweiten Missbrauchsskandale der katholischen Kirche Schlagzeilen; 2013 wurde der neue Papst Franziskus gewählt.

Negativismus der Medien?

Empirisch zeigt sich, dass die Berichterstattungstonalität zwar kritischer ist als bei anderen christlichen Kirchen. Doch hier sind die vollkommen unterschiedlichen Resonanzen zu berücksichtigen.

Die katholische Kirche wird als gewichtiger gesellschaftlicher Akteur eher kritisiert als kleinere Kirchen, die üblicherweise unter dem Radar der medialen Aufmerksamkeit agieren.

Die Größe der katholischen Kirche bringt aber auch den Vorteil einer ausgeprägten Regelberichterstattung. Diese Regelberichterstattung mit Meldungen aus dem Kirchenalltag, über Personen und Veranstaltungen sowie Nachrichten aus der Pfarre und der Erzdiözese bilden ein solides Resonanzfundament, mit neutral-positiver Berichterstattung.

Einschätzungen zur Leistung der Medien

Tendenziell empfinden die Kirchenvertreter das medien-vermittelte Bild als eher negativ. Hier wird vor allem an die Medienberichterstattung zu den großen Skandalereignisse gedacht, die tatsächlich mit starker medialer Kritik an der katholischen Kirche einhergingen.

Der überwiegende Teil der befragten Journalisten ist der dagegen der Ansicht, dass ein buntes, ausgewogenes und insgesamt positives Bild über die Medien transportiert werde. Die Kirche dürfe sehr zufrieden sein, weil man in der österreichischen Medienlandschaft der Kirche gegenüber sehr wohlwollend begegne und prinzipiell eine sehr große Offenheit bestehe, das Gute zu sehen. Diese Einschätzung spiegelt vor allem die wohlwollende Berichterstattung über den Kirchenalltag

«Wenn die Kirche sich halbwegs nach ihrer eigenen Botschaft benimmt, dann ist die österreichische und die Salzburger Medienlandschaft der Kirche gegenüber nach wie vor sehr wohlwollend»

«Ich würde sagen, da sind die Medien eigentlich sehr handzahn in Berichten zu Kirche.»

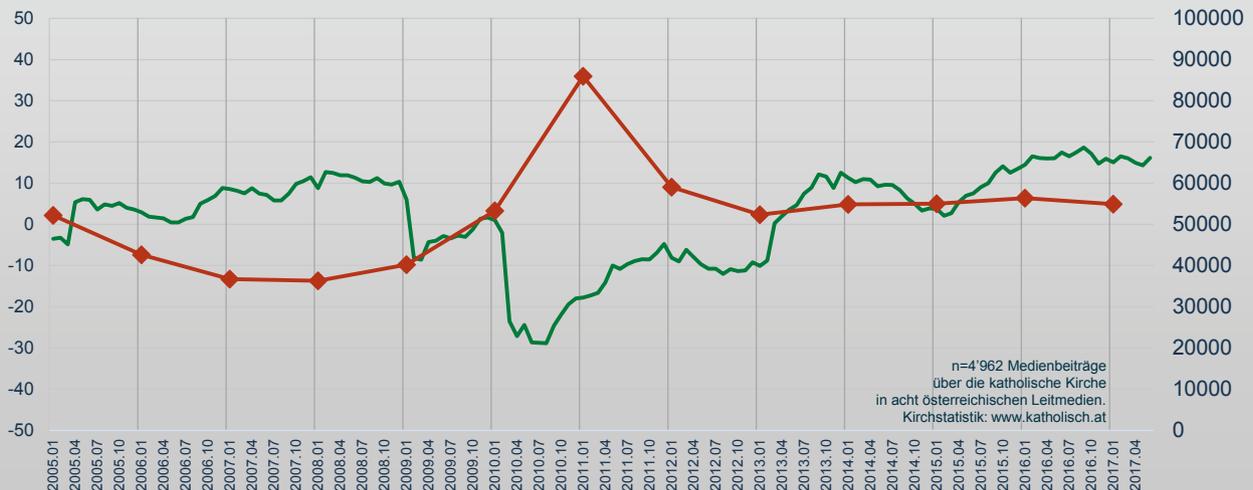
Journalisten

Mediale Reputationsentwicklung und Kirchenaustritte korrelieren

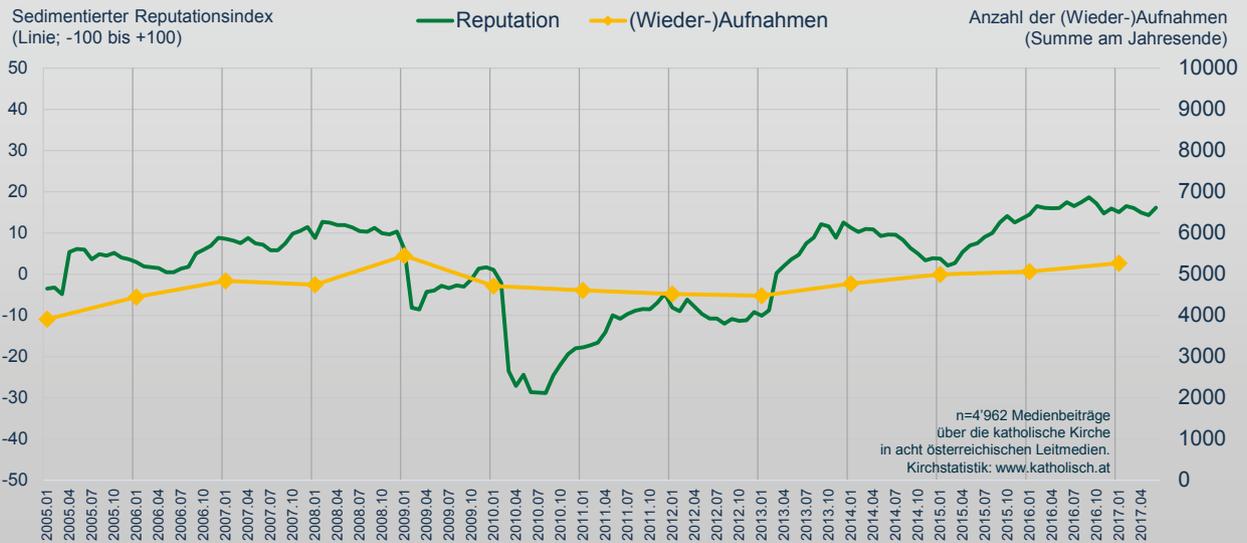
Sedimentierter Reputationsindex (Linie; -100 bis +100)

— Reputation — Austritte

Anzahl der Austritte (Summe am Jahresende)



Verbindung von medialer Reputationsentwicklung und (Wieder-)Aufnahmen



Reputationseinbrüche als Treiber der Kirchenaustritte. Moderate Effekte der Reputationserholung auf die Anzahl der (Wieder-)Aufnahmen in die Kirche.

Mediale Reputation als starker Erklärungsfaktor der Kirchenaustritte

Die verknüpften Verläufe der Reputations- und Austrittskurven zeigen einen starken gegenläufigen Zusammenhang.

Im Zeitraum der ersten Benedikt-Jahre ist die Nachrichtenlage relativ unspektakulär bzw. gelegentlich sehr positiv, beispielsweise anlässlich des Papstbesuchs in Österreich. Bei dieser positiven und leicht ansteigenden Reputationsentwicklung sinken die jährlichen Austrittszahlen etwas. Eine starke Zunahme der Austrittszahlen erfolgt 2009 und auch 2010. Hier öffnet sich die Schere zwischen den Reputationseinbußen und Kirchenaustritten eklatant. Die Anzahl der Austritte erreicht 2010 einen absoluten Höhepunkt.

Ruhige Medienzeiten führen zu einer «Normalisierung» der Austrittszahlen auf hohem Niveau

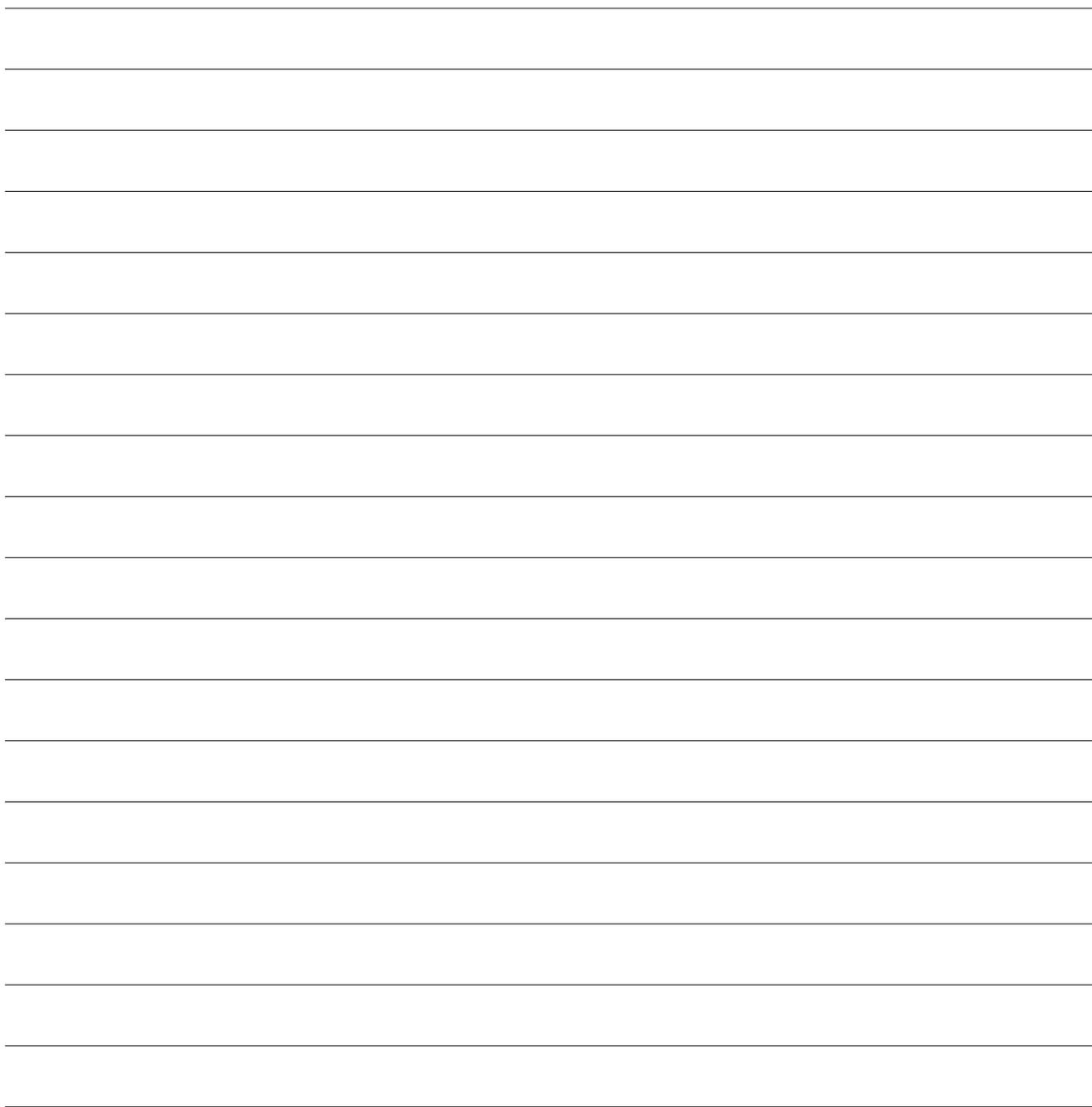
Mit dem Abflauen der stärksten Medienresonanz rund um die Missbrauchsfälle nähert sich die Reputationskurve ganz allmählich wieder dem Neutralwert (0 auf der Skala von -100 bis +100) an. Auch bei den Austrittszahlen kommt es zu einer «Normalisierung» auf relativ hohem Niveau.

Die Missbrauchsfälle der katholischen Kirche haben zu Vertrauensverlusten bei vielen Menschen geführt. Sie verstärken bei vielen Kirchenmitgliedern einen schleichenden Entfremdungsprozess. Die mediale Skandalisierung mit hoher Resonanz ist dann ein Auslöser, um den Schritt des Austritts tatsächlich zu vollziehen.

Moderater Franziskus-Effekt: leichte Zunahme der (Wieder-)Aufnahmen

Der mediale Franziskus-Effekt führt zu einer deutlichen Verbesserung der Reputation, die sich in den letzten Jahren kontinuierlich steigend im positiven Bereich befindet.

Der mediale Effekt schlägt sich jedoch kaum in den Austrittszahlen nieder. Diese bleiben konstant auf hohem Niveau. Ein positiver Effekt ist aber immerhin bei den (Wieder-)Aufnahmen zu verzeichnen, die eine steigende Tendenz aufweisen – allerdings auf deutlich geringerem Niveau: die Skala ist um den Faktor 10 reduziert, um die Aufnahmen darstellen zu können. Auf zehn Austritte kommt nur eine (Wieder-)Aufnahme.



Befund 3: Zur medialen Profilbildung

Trotz der langfristig positiven Reputationsentwicklung findet keine substanzielle Profilierung statt.

Durchaus selbstverschuldet wird Kirche stark verwaltungsorientiert und säkular verhandelt.



gott
und
die
welt

zukunfts
prozess
2018

Befunde zur medialen Profilbildung

Medien berichten stark aus der Perspektive der Kirche. Allerdings dominieren Personal- und Verwaltungsmeldungen.

Die positive Reputationsentwicklung gründet auf einer Medienberichterstattung, die weitgehend aus der Perspektive der katholischen Kirche erfolgt. Über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg bildet die kirchennahe Berichterstattung ein Resonanzfundament, das der Kirche eine neutrale bis positive mediale Grundreputation sichert.

Die Tonalität in den boulevardesken und lokal ausgerichteten Medien ist tendenziell positiv. Im ORF und in den nationalen Pressetiteln, die stärker die Schnittstellen zur Gesellschaft thematisieren, ist die Tonalität eher negativ.

In allen Medien dominieren Meldungen aus dem organisatorischen Bereich. Dieser Fokus verdrängt die inhaltliche Auseinandersetzung. So findet kaum eine substantielle Profilierung statt, durch die die (frohe) Botschaft der Kirche kenntlich gemacht werden könnte.

Der Reputationsaufbau erfolgt in den Feldern Gemeinschaft, Caritas und Sinnstiftung

Diese starke Ausrichtung an den Strukturen, die auch in den Kirchenzeitungen zu beobachten ist, sorgt für neutrale Reputation. Sobald die mediale Berichterstattung allerdings die Handlungsfelder Gemeinschaft, Caritas und Sinnstiftung fokussiert, wird die Kirchenreputation positiv beeinflusst. Allerdings wird das karitative Engagement primär mit der Caritas, weniger aber mit der Kirche selbst in Verbindung gebracht. Die Kirche wird zudem stark säkular thematisiert, selbst da, wo Kirchenvertreter eine Bühne erhalten.

Das Feld der kirchlichen Lehre sorgt für kontroverse Reputation. Hier ist kein klares Profil erkennbar, da die Medien vor allem die widerstreitenden Positionen innerhalb der Kirche transportieren. Verstöße gegen das Rechtssystem (insbesondere die Fälle von Kindsmisbrauch) wirken deutlich reputationsbelastend.

Befund 3:

Trotz der langfristig positiven Reputationsentwicklung findet keine substantielle Profilierung statt. Durchaus selbstverschuldet wird Kirche stark verwaltungsorientiert und säkular verhandelt.

Profilbildende Schnittstellen zur Gesellschaft

Das Profil der Kirche wird nicht nur anhand der Grundvollzüge definiert, sondern ebenso an den Schnittstellen zur Gesellschaft. In den Feldern Kultur und gesellschaftlicher Zusammenhalt sowie individuelle Lebensführung bestehen klare Reibungspunkte zur modernen Gesellschaft. Hier lassen sich zwar keine «leichten» Reputationspunkte einsammeln. Langfristig lässt sich in diesen Feldern aber durchaus Profil gewinnen.

Kirchliche Kritik an menschenfeindlichen Auswüchsen der modernen Gesellschaft (z.B. Umweltzerstörung, Armut) wird medial goutiert. Das Festhalten an traditionellen Bildern der Lebensführung (Rolle der Frau, Haltung zu Homosexuellen, Umgang mit Geschiedenen) wird hingegen als Malus gesehen. Eine Reformagenda in diesem Feld wäre profilbildend.

Handlungsfelder, in denen die Kirche agiert und als Akteur beurteilt wird

Kirchlich-funktionale Handlungsfelder – Agieren der Kirche im Kirchenkontext

Grundvollzüge: Zeugnis, Liturgie, Diakonie, Gemeinschaft sowie religionssoziologisch definierte Funktionen

- Lehre
- Sinnstiftung
- Gemeinschaft sakral
- Gemeinschaft profan
- Gemeinschaft ereignisbezogen
- Organisation, Personal und Verwaltung
- Karitatives Engagement

Gesellschaftlich-soziale Handlungsfelder – Agieren der Kirche in der Gesellschaft und an den Schnittstellen zu anderen gesellschaftlichen Handlungssystemen

Ableitung anhand von gesellschaftlichen Teilsystemen

- Politik
- Wirtschaft
- Rechtssystem
- Wissenschaft
- Religion (andere Konfessionen und Religionen)
- Kultur und sozialer Zusammenhalt
- Individuelle Lebensführung
- Schadensfälle

Handlungsfelder als thematische Kontexte der Berichterstattung und der Reputationsentstehung – Konzept und Herleitung der kirchlich-funktionalen Felder

Die Handlungsfelder erfassen die thematischen Kontexte, in denen Kirche als Akteur thematisiert und beurteilt wird

Zum einen gibt es Handlungsfelder, die aus dem kirchlichen Selbstverständnis heraus definiert sind. Diese Handlungsfelder können als «**kirchlich funktional**» bezeichnet werden, sofern sie sich aus den funktionalen Leistungen ergeben, die die Kirche erbringen möchte.

Zum anderen lassen sich Handlungsfelder ausmachen, die dadurch entstehen, dass sich Kirche als Teil der Gesellschaft mit anderen Gesellschaftsbereichen auseinandersetzen hat. Diese Handlungsfelder können als «**gesellschaftlich-sozial**» bezeichnet werden. Sie erfassen das soziale Zusammenspiel der Kirche mit anderen Akteuren in der Gesellschaft.

Herleitung der kirchlich-funktionalen Handlungsfelder

Die kirchlich-funktionalen Handlungsfelder lehnen sich stark an die **Grundvollzüge** an, die den Sinn und Zweck der Kirche als institutionelle Organisation und als Gemeinde der christlichen Gläubigen begründen und legitimieren.

Traditionell werden als Grundvollzüge **martyria/Zeugnis** (im Sinne der Verkündigung und Verbreitung des Evangeliums), **leiturgia/Liturgie** (Gottesdienst, Gebet, Eucharistie) und **diakonia/Diakonie** (Dienst an den Menschen) verstanden. Im Zuge des Zweiten Vatikanischen Konzils wird die **Gemeinschaft** der christlichen Gemeinde als weiterer Grundvollzug beschrieben.

Außerdem werden bestimmte **religionssoziologisch definierte Funktionen** (gemäß Kaufmann 1989) zugrunde gelegt: Kontingenzbewältigung und Sinnfindung, Identitätsstiftung, Handlungsführung, Sozialintegration.

So ergeben sich Handlungsfelder, die auf einen «funktional definierten Leistungskatalog» zurückgehen.

Handlungsfelder – Definition der kirchlich-funktionalen Felder

Funktionale Handlungsfelder – Agieren der Kirche im Kirchenkontext

Lehre

Kirchliche Lehre und Zeugnis: Lehre als «Theorie» in Form von Verkündigung, Morallehre, Theologie und Dogma, Enzykliken des Papstes, Hirtenbriefe der Bischöfe. Ebenso theologische Begründungen der Sexualmoral, des Zölibats usw., insofern die Lehrmeinung innerkirchlich diskutiert wird.

Sinnstiftung

Kirchliche Sinnstiftung und religiöse Lebenspraxis: Kirchliche Praxis auf individueller Ebene: Seelsorge/Pastoral, Glaube und Spiritualität, Lebensfragen, rite de passage/Kasualien, d.h. die Begleitung bei herausgehobenen Lebensereignissen: Geburt, Tod, Hochzeit. Aber auch Unfall, Krankheit, Lebenskrise. Neben den Sakramenten gehören auch Thematisierungen der individuellen Religiosität (z.B. Beten, Fasten, Exerzitien) zu dieser Ausprägung.

Gemeinschaft sakral

Sakrales kirchliches Leben in Form von Gottesdiensten und rund um die Feiertage im Kirchenjahr: «regelmäßige Gemeinschaft in der sakralen Form».

Gemeinschaft profan

Profanes kirchliches Leben, vermittelt durch Aktivitäten der Gemeinde, wiederkehrende Angebote wie Seniorennachmittag und Jugendarbeit, aber auch Veranstaltungen, Feste, Kunst, Kultur und Brauchtum: «Gemeinschaft, außerhalb der sakralen Formen».

Gemeinschaft ereignisbezogen

Herausgehobene kirchliche Events wie Pilgerreisen oder Medienevents wie Papstreisen, Weltjugendtag, Katholikentag u.ä.: «außerordentliche Ereignisse, die über dem Alltag stehen und oft einer medialen Aufmerksamkeitslogik folgen».

Organisation, Personal & Verwaltung

Kirchliche Verwaltung in den Bereichen:

- Organisation: Organisationsreform, Priestermangel, Finanzen, Medienarbeit usw.
- Personal: Personalnachrichten, Ehrungen, Jubiläen und Portraits von einzelnen Personen
- Liegenschaften und Unterhalt: Kirchenbau, Gebäuderenovierung usw.

Karitatives Engagement

Kirchliches Engagement für die Menschen. Karitative Praxis im Sinne der katholischen Soziallehre, die den Dienst am Menschen propagiert. Institutionalisiert durch die Caritas, d.h. soziale Einrichtungen wie Krankenhäuser, Kindergärten, Schulen usw. Aber auch in Form von punktuellen sozialen Engagement, das über die Unterstützung der Gemeindemitglieder auf Pfarrebene hinausgeht, z.B. Flüchtlingshilfe, Hilfsprojekte in anderen Ländern usw.

Handlungsfelder – Herleitung und Definition der gesellschaftlich-sozialen Felder

Herleitung der gesellschaftlich-sozialen Handlungsfelder

Als weitere religionssoziologische Begründung von Religion verweist die «**Weltdistanzierung**» (Kaufmann 1989) auf das Agieren an den **Schnittstellen zu anderen Bereichen der Gesellschaft** und liefert Ansatzpunkte für die Ableitung der gesellschaftlich-sozialen Handlungsfelder.

Leitend sind hier die Ansprüche, die von der gesellschaftlichen Umwelt an die Kirche herangetragen werden. Orientiert an den gesellschaftlichen Funktionssystemen ergeben sich so Handlungsfelder, die auf einen „sozial definierten Evaluationskatalog“ zurückgehen: Politik, Wirtschaft, Rechtssystem, Wissenschaft, Religion, Kultur und Gesellschaft, individuelle Lebensführung.

Gesellschaftlich-soziale Handlungsfelder – Agieren der Kirche in der Gesellschaft und an den Schnittstellen zu anderen gesellschaftlichen Handlungssystemen

Politik

Ansprüche: demokratische Strukturen, legitimer Einfluss auf politische Entscheidungen.

Typische Thematisierungen/Konfliktlinien: Rolle der Kirche in autoritären Staaten, politische Interventionen der Kirche und Skandalisierung kirchlicher Machtausübung, Kirche als private Institution vs. ihre öffentliche Einflussnahme.

Wirtschaft

Ansprüche: wirtschaftlicher Erfolg, professionelles Management, Sparsamkeit.

Typische Thematisierungen/Konfliktlinien: Besitz und Bewirtschaftung von Vermögenswerten, nicht kirchlich genutzte Immobilien, Firmenbeteiligungen, Finanzgeschäfte u.ä. Skandalisierung kirchlichen Reichtums.

Rechtssystem

Ansprüche: Aufdeckung und Verfolgung von Straftaten, rechtsstaatliche Prinzipien, Meinungsfreiheit für Kunst und Medien.

Typische Thematisierungen/Konfliktlinien: Missbrauchsfälle, säkulares Rechts vs. Kirchenrecht, privilegierte Stellung kirchlicher Organisationen, Meinungsfreiheit vs. Schutz vor Verletzung religiöser Gefühle.

Wissenschaft

Ansprüche: wissenschaftliche Argumentation, Beweisführung.

Typische Thematisierungen/Konfliktlinien: wissenschaftliche vs. religiöse Welterklärungen, rational-wissenschaftliche Argumentationen pro oder contra Religion.

Handlungsfelder – Definition weiterer gesellschaftlich-sozialer Handlungsfelder

Religion (andere Konfessionen und Religionen)

Ansprüche: theologische Argumentation.

Typische Thematisierungen/Konfliktlinien: Ökumene, Dialog der Religionen, Christentum vs. Islam (und andere Religionen) im Sinne einer theologischen Auseinandersetzung.

Kultur und sozialer Zusammenhalt

Ansprüche: kulturell-historische Identitätsstiftung, sozialer Zusammenhalt der Gesellschaft, alternative Deutungsmuster, Gesellschaftskritik.

Typische Thematisierungen/Konfliktlinien: Identitätsstiftung (z.B. des christlichen Kulturkreises in Abgrenzung zum Islam), Alternativentwurf zu aktuellen Zeitdiagnosen (z.B. Beschleunigung des Alltags, Technisierung der Arbeitswelt, Vereinzelung in der modernen Gesellschaft), Kapitalismuskritik als Kritik am vorherrschenden Wirtschaftsmodell.

Individuelle Lebensführung

Ansprüche: individuelle Selbstbestimmung, persönliche Moralvorstellungen, «Selbstermächtigung des religiösen Subjekts» (Gebhardt 2005).

Typische Thematisierungen/Konfliktlinien: Wertkonflikte im Bereich der alltäglichen Lebensführung, individuell-säkulare Wertorientierungen vs. kirchlich-religiöse Wertorientierungen (z.B. Sexualmoral, «Patchwork» von spirituellen Angeboten).

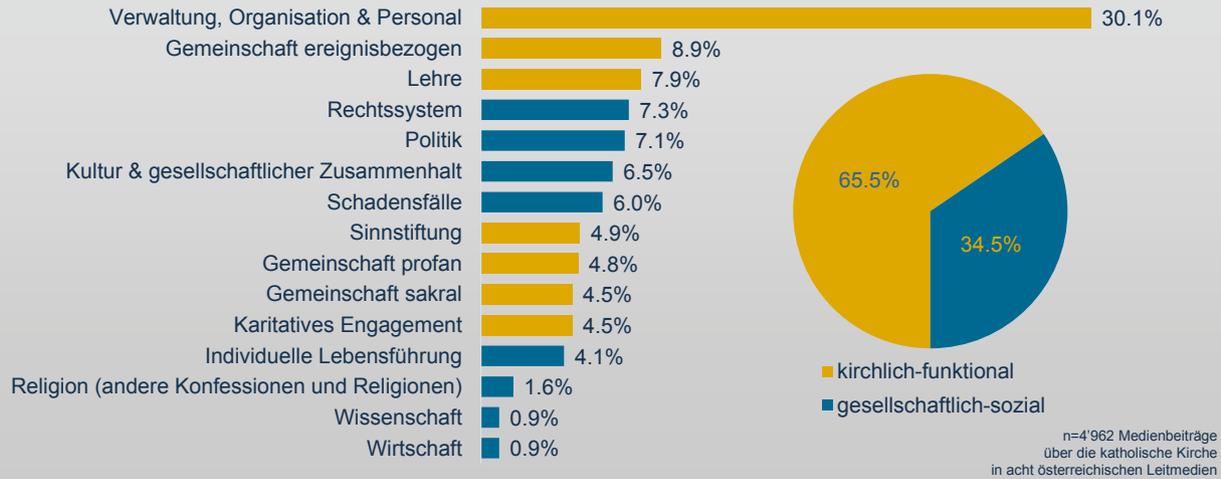
Schadensfälle

Kirche weniger als handelnder Akteur, sondern als Opfer von Ereignissen und Taten in der Berichterstattung vorkommt: Unfälle in kirchlichen Einrichtungen oder bei kirchlichen Veranstaltungen, Diebstahl oder Vandalismus in Kirchen, Angriffe auf Kirchen oder Kirchenvertreter, Terrorismus.

Handlungsfelder als Bewertungskontext für die Reputationszuweisung

Auf der Grundlage des thematisierten Handlungsfeldes kann eine Zuordnung getroffen werden, ob die Kirche im Medienbeitrag im Hinblick auf **die kirchlich-funktionale oder die gesellschaftlich-soziale Dimension von Reputation** bewertet wird.

Medial thematisierte Handlungsfelder: Fokussierung der Strukturen (Verwaltung, Organisation, Personal) verdrängt in Medien Auseinandersetzung mit der Botschaft



Gemeinschaft, Caritas und Sinnstiftung bauen Reputation auf. Lehre ist kontrovers und Verwaltung neutral. Verstöße gegen das Recht (Missbrauch) wirken stark negativ.



Bewirtschaftung der Handlungsfelder und Reputationseffekte (1)

Die Kirchenperspektive bestimmt weite Teile der Medienberichterstattung

Die funktional-kirchenbezogenen Handlungsfelder machen rund zwei Drittel der Medienberichterstattung über Kirche aus. Diese Perspektive ist damit deutlich prägender als die sozial-gesellschaftliche Fokussierung der Schnittstellen zu anderen Teilbereichen. Oder mit anderen Worten: Die Kirche kann recht erfolgreich die Agenda der Medien prägen.

Organisationsperspektive trägt wenig zur Profilierung bei

Doch diese kirchlich-funktionale Resonanz geht mehrheitlich auf das Konto des Handlungsfelds Organisation, Personal & Verwaltung. Dieses Handlungsfeld bringt bestenfalls neutrale Reputation, schlägt insgesamt jedoch leicht negativ zu Buche. Damit ist keine Profilierung verbunden.

Kirche als Gemeinschaft und Dienst am Menschen bringt Reputationsgewinne

Auf dem 2. Platz der Resonanzliste stehen ereignisbezogene Berichte über kirchliche Gemeinschaft. Die anderen Handlungsfelder mit Gemeinschaftsfokus (sakral und profan) haben zwar geringere Resonanzen, sind aber immer noch sehr bedeutsam. Denn immer wenn Kirche als Gemeinschaft thematisiert wird, hat das einen sehr positiven Effekt für die Reputation.

Ähnlich gute Reputationswerte werden der katholischen Kirche zugebilligt, wenn ihr karitatives Engagement thematisiert wird. Dabei sind nicht nur die institutionalisierten Einrichtungen der Caritas reputationsfördernd, sondern auch das ereignisbezogene Engagement, wie z.B. im Rahmen der Flüchtlingskrise.

Lehre und Politik als kontroverse Handlungsfelder. Wissenschaft ist kein Streitthema mehr.

Das Handlungsfeld Lehre liegt am 3. Platz der Resonanz. Hier werden Auseinandersetzung mit inhaltlichen Positionen und theologischen Fragen verbucht. In diesem Feld erhält die Kirche sowohl positive als auch negative Bewertungen, so dass insgesamt eine kontroverse Reputation resultiert.

Im Handlungsfeld der Politik (Platz 5 auf der Resonanzliste) werden Äußerungen von Kirchenvertretern zu politischen Themen erfasst. Auch hier ist die Bewertung der Kirche insgesamt kontrovers.

Minimale Medienresonanz erzeugt heutzutage das Verhältnis zwischen Kirche und Wissenschaft. War dieses Verhältnis zu Zeiten der Aufklärung ein wichtiges Streitthema, so erhält es heutzutage wenig Aufmerksamkeit. Obwohl durch Konfliktpotenzial, z.B. bei Reproduktionsmedizin u.ä. vorhanden wäre.

Bewirtschaftung der Handlungsfelder und Reputationseffekte (2)

Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Identitätsstiftung durch Kirche

Auf Platz 6 der Resonanzliste ist Kultur und gesellschaftlicher Zusammenhalt zu finden. Zusammen mit dem Handlungsfeld Religion (andere Religionen und Konfessionen) werden hier wichtige Schnittstellen thematisiert, die relativ positive Bewertungen einbringen.

Einerseits ist damit in einer sozial- und gesellschaftskritischen Perspektive die kirchliche Kritik an der modernen Gesellschaft (Umweltfragen, moderne Wirtschafts- und Arbeitswelt, Digitalisierung und Globalisierung) angesprochen. Andererseits geht es um den Beitrag, den die Kirche zur heimatischen Kultur und zur Identitätsstiftung (Bewahrung der kulturellen Identität, Auflösung traditioneller Bindungen) leistet.

Die Bedeutung dieser Handlungsfelder wird in Zukunft angesichts verschiedener Krisenerscheinungen mit hoher Wahrscheinlichkeit weiter steigen. In der Gesellschaft besteht ein wachsender Bedarf an Orientierung, den die katholische Kirche adressieren kann.

Mit einem klaren Profil in diesen Handlungsfeldern, das beispielsweise den Rückbezug auf das christliche Menschenbild zum Ausgangspunkt nimmt, kann die katholische Kirche einen wichtigen Beitrag leisten, um auch in der modernen Gesellschaft eine relevante Stimme zu sein.

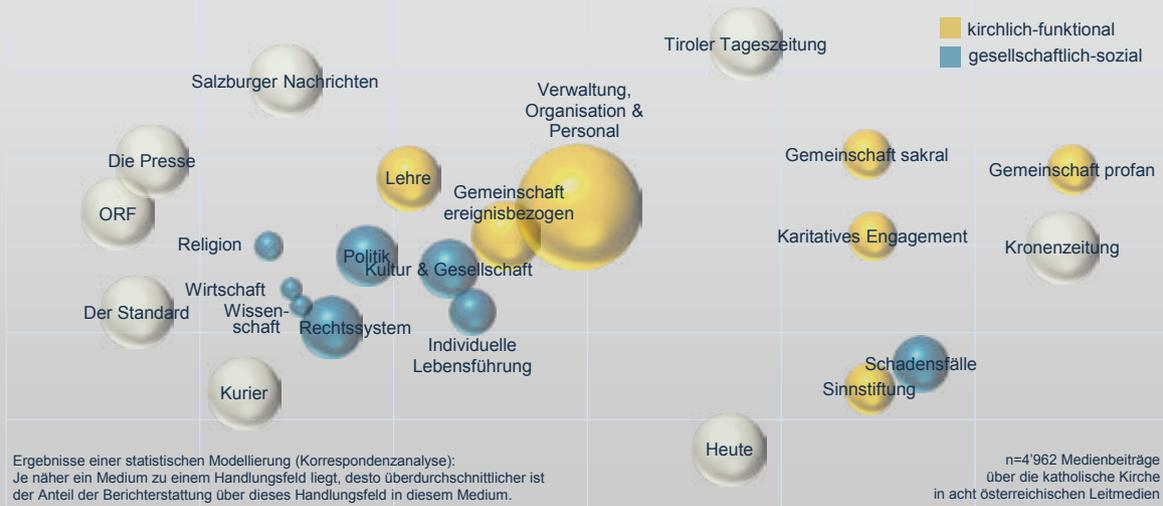
Allerdings ist klar: Die in diesen Handlungsfeldern verhandelten Streitfragen sind auch innerhalb der Kirche virulent. Darüber hinaus besteht die Gefahr, von politischer Seite vereinnahmt zu werden. Sei es von links durch radikale Kapitalismuskritiker oder von rechts durch Ressentiments schürende Rechtspopulisten.

Die Kirchenperspektive bestimmt weite Teile der Medienberichterstattung

Das Handlungsfeld Rechtssystem (4. Platz) erhielt seine Resonanz weit überwiegend durch die Missbrauchsfälle. Es ist unmittelbar plausibel, dass mit dieser Thematik die negativste Reputation eingefahren wurde, zumal das Thema über lange Zeit Aufmerksamkeit auf sich zog. Umso reputationschädigender sind neu aufkommende Fälle, da sie auf ein etabliertes mediales Interpretationsmuster treffen.

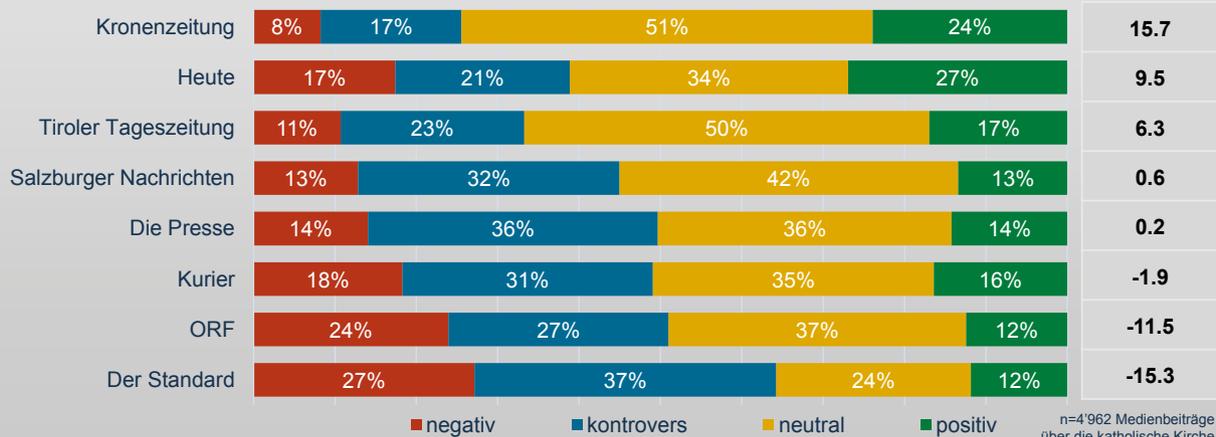
Die damit verbundenen «sedimentierten» Reputationseffekte in der Bevölkerung sind nicht zu unterschätzen. Selbst wenn das Thema nicht mehr in den Medien präsent ist, wird es bei Teilen der Bevölkerung, lange Zeit ihr Bild von der Kirche bestimmen. Insbesondere bei jenem Teil, der sonst wenig Berührungspunkte mit der katholischen Kirche hat und sie vor allem über dieses Medienthema wahrgenommen hat.

Medienarena – Affinität der Medien zu den Handlungsfeldern



Reputationsindex: Bewertung der katholischen Kirche in den acht Medien

Reputationsindex:
Verrechnung der der Bewertungen zu einer Skala zwischen -100 (alle Bewertungen negativ) und +100 (alle Bewertungen positiv), 0 bedeutet neutrale oder ausgeglichene kontroverse Bewertungen positiv/negativ



Die katholische Kirche in der Arena der unterschiedlichen Medien

Wohlgesinnter Boulevard, am lokalen Alltag orientierte Regionalmedien

In den Genuss einer relativ positiven Berichterstattung kommt die katholische Kirche in den boulevardesken Medien (Kronenzeitung und Heute). Das lässt sich auf den größeren Anteil von Berichten über karitatives Engagement zurückführen. Aber auch Beiträge zur profanen Gemeinschaft.

Auch in den regional verankerten Medien wird die katholische Kirche eher positiv behandelt, wobei die Salzburger Nachrichten etwas kritischer berichten als die Tiroler Tageszeitung. Während in der Tiroler Tageszeitung Berichte aus dem gemeinschaftsbezogenen Alltag überrepräsentiert sind, bringen die Salzburger Nachrichten auch einen substantiellen Anteil zu innerkirchlichen Debatten.

«Wo wir nicht einsteigen sind so theologische Streitigkeiten, wie ob Frauen jetzt Priester werden (...) oder verheiratete Priester oder so. Das ist, das lassen wir als Sache der Religion.»

Kritischere Berichterstattung in den nationalen Medien

Eine kritischere Berichterstattung erfährt die katholische Kirche im öffentlich-rechtlichen Rundfunk sowie in den überregionalen Zeitungen. Hier werden zu einem größeren Anteil kontroverse Positionen zur Lehrmeinung und zur Position der katholischen Kirche in der modernen Gesellschaft verhandelt. In dieser kritischen Berichterstattung liegt somit ein größeres Potenzial zur Profilschärfung als in der oftmals trivialisierenden und «menschelnden» Berichterstattung des Boulevards.

«Also ein bisschen ‚yellow‘ sind wir ja schon. Wir sind ein Boulevardmedium, ja. Und da spielt Spiritualität wenig eine Rolle.»

Boulevardjournalisten

Tageszeitungs-journalisten

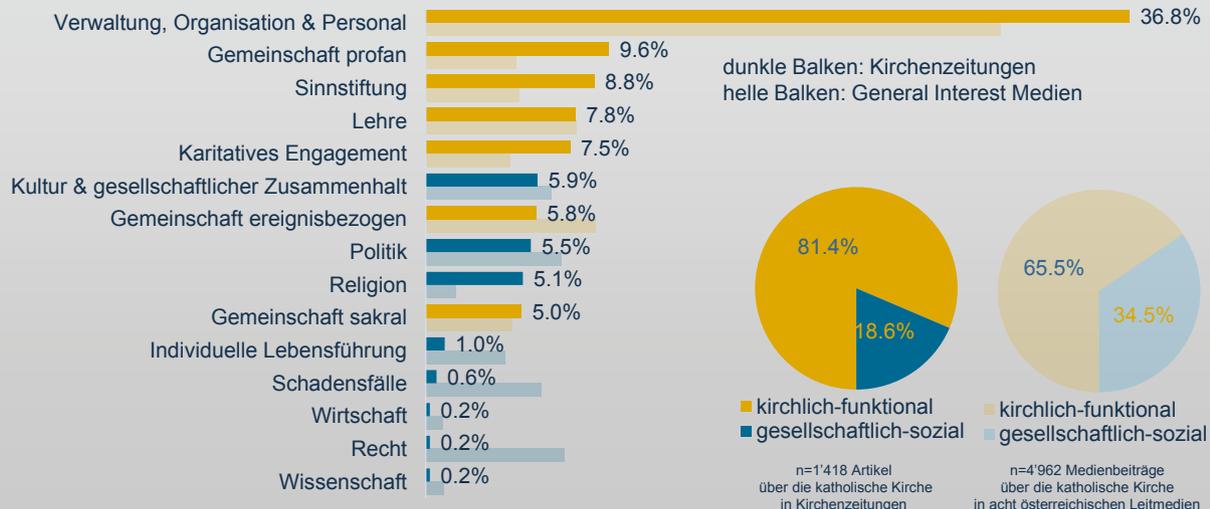
«Sachen des Glaubens sind nicht für eine Tageszeitung.»

«Da geht's um den Sinn des Lebens irgendwie, aber das ist kein Zeitungsthema, oder kein journalistisches Thema. Also es ist viel zu positiv, und wir sind damit beschäftigt, Missstände aufzudecken.»

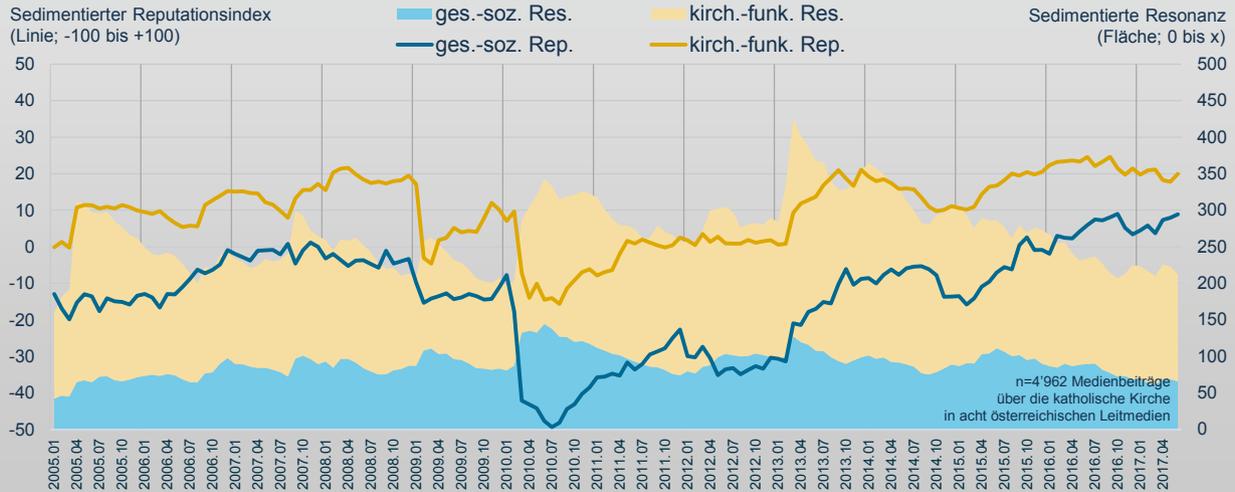
Kirchenvertreter

«Caritas als eine wichtige soziale Einrichtung der Kirche (...). Sie wird in diesen Funktionen auch sehr respektiert und geachtet. Und diese Stimme wird schon in den Medien gut wahrgenommen.»

Handlungsfelder in Kirchenzeitungen: Starke interne Perspektive und starke Orientierung an Strukturen analog zu den General Interest-Medien



Mediale Rahmung: Positivere Reputation in kirchlich-funktionalen als in gesellschaftlich-sozialer Kontexten. Gleichläufigkeit in der Reputationsentwicklung.



Wie stark zahlen die Handlungsfelder auf das Reputationskonto ein?

Gleichförmigkeit der Reputationskurven: Kirche in der Gesellschaft – Kirche als Kirche

Die kirchlich-funktionale und die gesellschaftlich-soziale Reputation verlaufen gleichförmig. Negative und moralisierende Medienberichte zum Fehlverhalten einzelner Exponenten wirken sich unmittelbar auf die Kompetenzwahrnehmung der Kirche aus. Dies ist besonders bei den Missbrauchsfällen zu beobachten.

Die Missbrauchsberichterstattung ist zunächst sehr ereignis- und fallbezogen und wird als (sozialer) Verstoss gegen das Rechtssystem behandelt. Zunehmend verlagert sich die Debatte zu diesem Thema aber auf die (funktionale) Ebene der Institution «Katholische Kirche». Die Organisation bzw. der interne Umgang einerseits als auch die als neurotisch charakterisierte Sexuallehre der Kirche werden stark skandalisiert. Die Glaubwürdigkeit als religiöse Institution wird massiv beschädigt.

Schwache Profilierung im Kernbereich

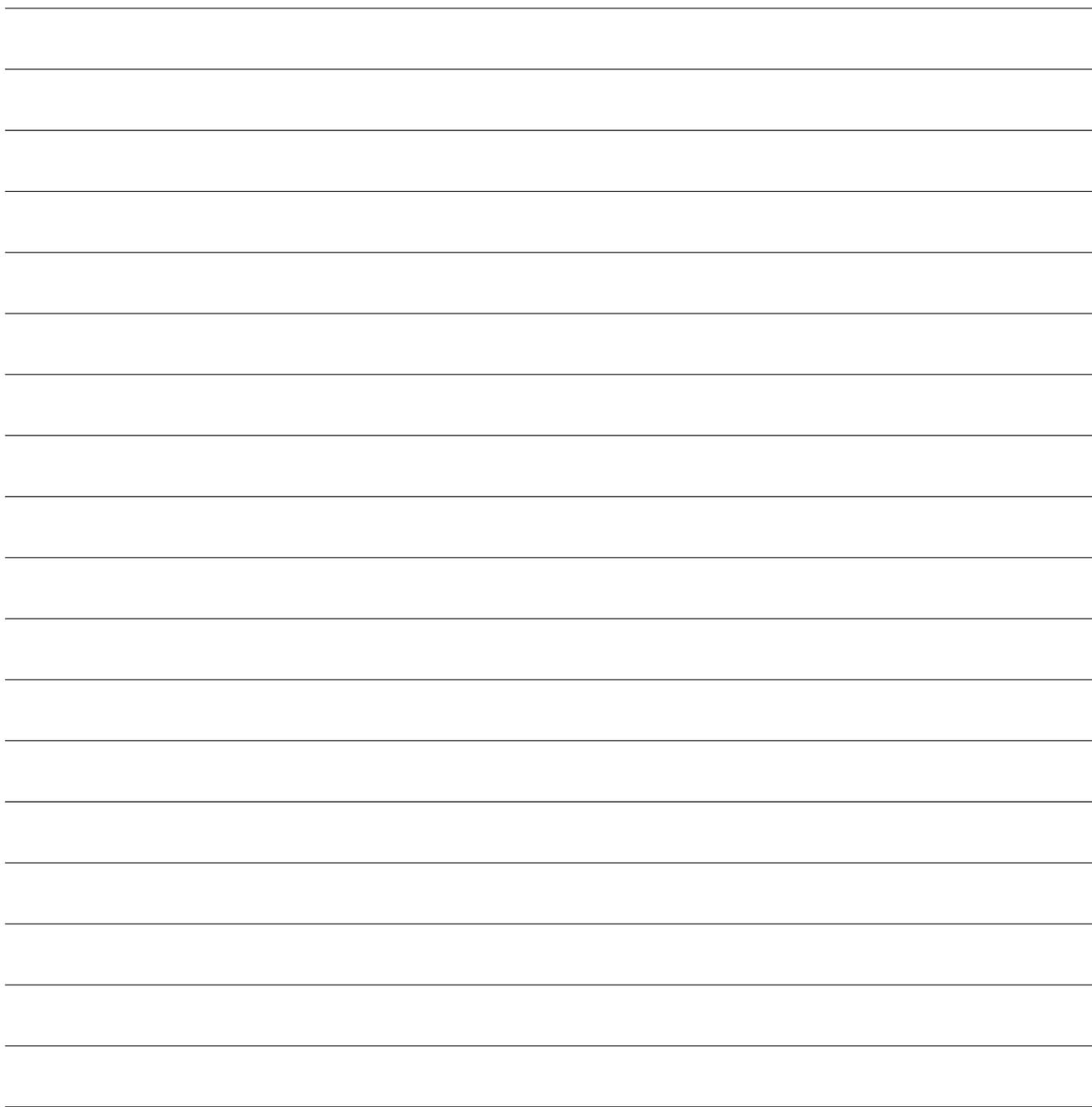
Zusammenfassend lässt sich festhalten: Eine dauerhafte vertiefende Berichterstattung zur katholischen Kirche in den Themenfeldern Lehre und innerkirchliche Debatten, Spiritualität und Sinnfragen ist kaum vorhanden. Eine «intellektuell-spirituelle» Profilierung der katholischen Kirche findet in den Medien selten statt. Selbst in den Kirchenzeitungen wird das stärkste Gewicht auf Verwaltung, Personal und Organisation gelegt.

Aber die kleinteilige Berichterstattung über Ereignisse und Personen fördert zumindest eine «alltäglich-lebensweltliche» Profilierung der katholischen Kirche. Wobei die Bindung der Bevölkerung zur katholischen Lebenswelt in der Pfarre zunehmend schwächer wird. Immerhin bleibt die katholische Kirche damit bei den Menschen, die institutionell an die Kirche gebunden sind, medial präsent.

«Also je traditionell-konservativer eine Blattlinie ist, umso mehr kann sie auch mit Institutionen etwas anfangen, nachdem sie ja aus denen heraus auch wächst und diese auch repräsentiert. Und je liberaler eine Blattlinie ist, und je mehr sie von ihrem Grundwesen her Institutionen in Frage stellt, umso mehr wird sie auch Kirche in Frage stellen.»

Kirchenvertreter

«Die mediale Gewichtung fällt höchst einseitig aus. Das hängt natürlich möglicherweise auch damit zusammen, dass die Kirche Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit für sich in Anspruch nimmt, und dann aber selber sozusagen, das was sie predigt im Grunde genommen nicht lebt.»



Befund 4: Zur medialen Darstellung der kirchlichen Akteure und Ebenen

Die kirchlichen Akteure und Ebenen werden unterschiedlich dargestellt.

Die Reputation der unterschiedlichen Ebenen und Bezugsräume bleibt jedoch eng aneinander gekoppelt.



gott
und
die
welt

zukunfts
prozess
2018

Befunde zur medialen Darstellung der kirchlichen Akteure und Ebenen

Mediale Rahmung von Konflikten

Die kirchlichen Akteure werden in den Medien unterschiedlich gerahmt (in einem typischen Deutungsmuster dargestellt). Oft wird die Konfliktlinie zwischen Klerikern und Laien herausgestellt, wobei die mediale Sympathie eindeutig bei den Laien liegt. Eine weitere typische Konfliktlinie verläuft zwischen römischem Klerus und dem Papst, wobei insbesondere bei Franziskus der Gegensatz von «konservativ» zu «progressiv» betont wird. Auf der regionalen Ebene sind Konflikte zwischen Pfarrern bzw. Pfarren und Bischöfen bzw. Diözesen von besonderem Interesse.

Fokussierung auf Personen, Vorliebe für «menschliche» Charaktere

Die Medien porträtieren gerne „lebensnahe“, rollen-überschreitende Kirchenvertreter. Angespielt wird auf das Gefälle zwischen der Ehrfurcht gebietenden Rolle als Würdenträger und dem menschlichen Charakter «dahinter».

Besonders stark ist die Personalisierung beim Papst, dem ein Großteil der Resonanz zukommt. Insgesamt profitiert die Reputationsbilanz der Kirche von dieser Fokussierung auf die Person des Papstes. Dies birgt aber auch ein Reputationsrisiko, beispielsweise im Falle einer Demissionierung von Papst Franziskus I.

Kopplung der Ebenen

Die unterschiedlichen Funktionsebenen und Bezugsräume (Pfarre, Diözese, Österreich, Vatikan) werden nicht losgelöst voneinander beurteilt. Ebenso sind gesellschaftlich-soziale Bewertungen eng an kirchlich-funktionale Bewertungen gekoppelt. Das Agieren in der Gesellschaft wird oft auf die kirchlichen Lehren (überkommene Moral- und Sexuallehre, Zölibat) oder Strukturen (starre Hierarchie, unprofessionelle Organisation) zurückgeführt.

Der Missbrauchsskandal ist ein Paradebeispiel:

Befund 4:
Die kirchlichen Akteure und Ebenen werden unterschiedlich dargestellt. Die Reputation der unterschiedlichen Ebenen und Bezugsräume bleibt jedoch eng aneinander gekoppelt.

Die Verfehlungen einzelner Geistlicher werden zum Anlass genommen, in anderen Bezugsräumen Fälle zu thematisieren und die Verantwortlichkeiten innerhalb der Hierarchie transparent zu machen und zu skandalisieren.

Konflikte ohne Profilbildung

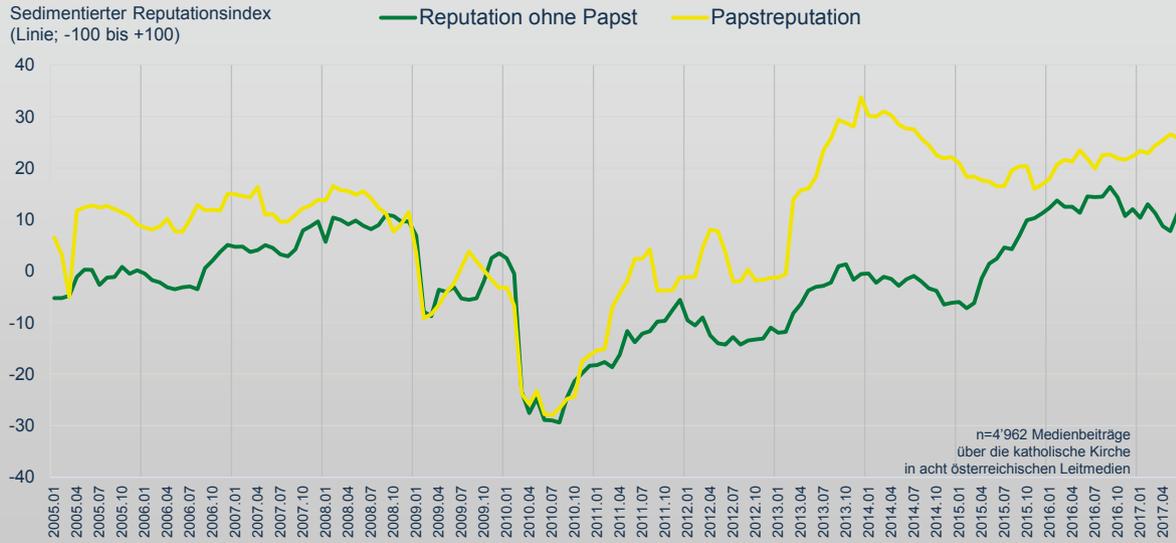
Die Thematisierung von Widersprüchen innerhalb der Kirche verbleibt in der Regel auf den Konfliktrahmen beschränkt. Eine argumentative Auseinandersetzung mit kirchlichen Grundpositionen findet kaum statt. Aus diesem Grund resultiert aus den Konflikten nur selten eine Profilbildung für die Kirche. Der Reputationseffekt für die Kirche als Ganzes ist kontrovers.

Hoher Anteil der Papstresonanz – der Papst als Medienereignis

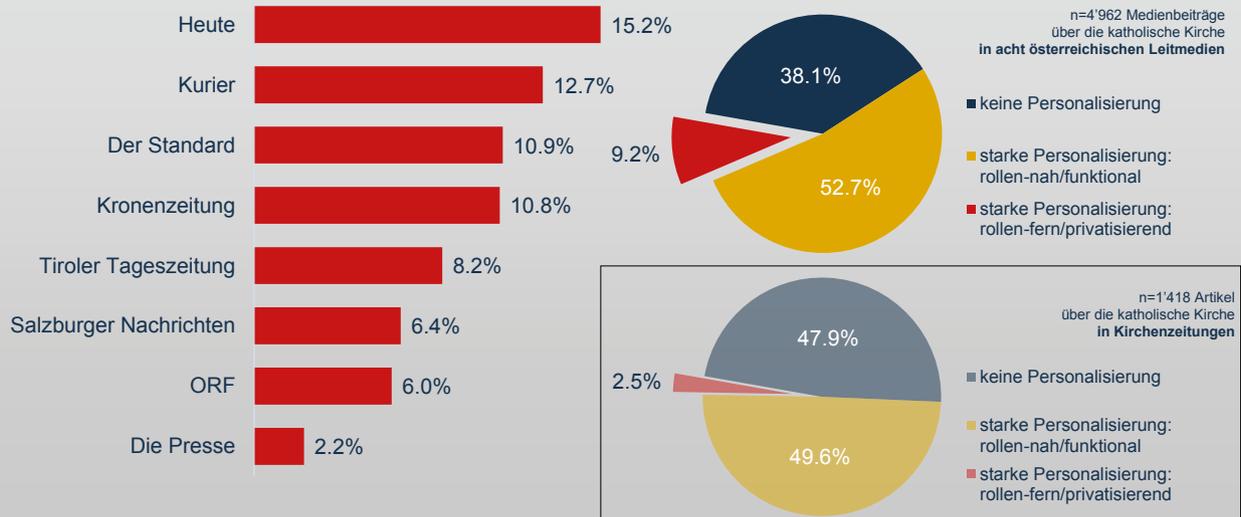


n=4'962 Medienbeiträge
über die katholische Kirche
in acht österreichischen Leitmedien

Positive mediale Reputationsdividende der Berichterstattung über Papst Franziskus



Hoher Anteil der rollenfernen Personalisierung in den Leitmedien



Personalisierung und Privatisierung, positive Papstberichterstattung

Hoher Grad an Personalisierung und Privatisierung

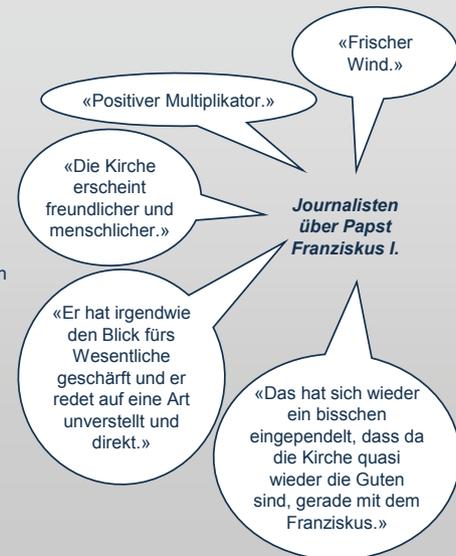
Insgesamt ist in der Berichterstattung über die katholische Kirche eine starke Orientierung an Personen feststellbar. Innerhalb dieser personalisierten Berichterstattung ist die rollenferne Darstellung, die die Exponenten in privaten Lebenssituationen thematisiert (z.B. der joggende Erzbischof), tendenziell stärker als in anderen Gesellschaftsfeldern, z.B. Wirtschaft oder Politik.

Privatisierende Darstellungen können Nähe schaffen und fördern die Identifikation mit der Kirche. Besonders reputationsstützend sind hierbei Berichte über Kirchenvertreter, die das kirchlich-spirituelle Gedankengut glaubwürdig vorleben. Allerdings ist mit der starken Personenorientierung auch eine Reputationsgefahr verbunden, insofern persönliches Fehlverhalten skandalisiert und auf die Kirche übertragen wird.

Papstbonus

Üblicherweise profitiert die katholische Kirche von einem Papstbonus. Das war bei Papst Benedikt XVI. lange Zeit so, bis die Berichterstattung ab 2008 papstkritischer wird. Gegen Ende des Pontifikats hebt sich die Papst-Reputation dann wieder positiv von der sonstigen Kirchenberichterstattung ab. Die Papstdividende bei Franziskus I. ist stärker als bei Benedikt XVI. Doch auch hier ist der Reputationsüberschuss von 2013/2014 deutlich zurückgegangen.

Für die Kirchenleute ist Papst Franziskus I. ein «Sturm, Brückenbauer und Volksmissionar». Mit seinem Charisma sei er für die Kirche ein Novum, weil er Kirche in der Öffentlichkeit wieder sichtbar und freundlich mache. Statt die Wahrheit alleine für sich in Anspruch zu nehmen, stelle er die Kernbotschaften des Katholizismus in den Vordergrund.



Befund 5: Zur Reputation der katholischen Kirche in der Bevölkerung

Aus der Vergangenheit verfügt die katholische Kirche über eine überlieferte, sedimentierte Reputation, deren Bindungskraft in der Gegenwart zunehmend verloren geht.



gott
und
die
welt

zukunfts
prozess
2018

Befunde zur Reputation der katholischen Kirche in der Bevölkerung

Sedimentierte Reputationsbestände

Die Mehrheit der Bevölkerung hat persönliche Bezugspunkte zur katholischen Kirche, die in der Kindheit prägend wirkten. Die Bezugspunkte verlieren im Laufe des Lebens jedoch an Bedeutung. Als Kontakte zur Kirche verbleiben bei Vielen nur noch die Feiertage im Jahreslauf oder die Kasualien als seltene Anlässe. Im Alltag geht die Bindungskraft zur Kirche in der Mehrheit verloren. Wie eine intakte Bindung aussehen könnte, zeigen die Bezugspunkte, die die Pfarrgemeinderäte als engagierte Mitglieder der Kirche nennen: Sakramente, Gemeinschaft, Spiritualität.

Konträre Reputationsprofile bei Pfarrgemeinderäten und der Bevölkerung

Das Reputationsprofil, das die Pfarrgemeinderäte der katholischen Kirche zuschreiben, ist positiv. Sie bescheinigen eine kritisch-solide Leistungsbilanz, gesellschaftliche Relevanz und empfinden eine starke emotionale Bindung.

Demgegenüber ist das Reputationsprofil, das die Bevölkerung der Kirche zuschreibt, stark von negativen Reputationsbeständen geprägt: allenfalls neutraler Leistungsausweis, gesellschaftlicher Fremdkörper. Trotz immer noch vorhandener Nachfrage nach spirituellen Inhalten, kommt die besondere spirituelle Botschaft der katholischen Kirche bei vielen Menschen nicht mehr an.

Treiber einer intakten Reputation

Dass die Kirche einen wichtigen Beitrag zur Identität und Kultur leistet, auf der Seite der Benachteiligten steht und einen moralischen Kompass bietet, wird von den Menschen anerkannt und wirkt reputationsstützend.

Wichtig ist darüber hinaus, dass die Kirche die persönlichen Werte und Entscheidungen der Menschen achtet. Die Vermittlung der christlichen Inhalte soll zeitgemäß erfolgen. Dafür sind glaubwürdige Geistliche unabdingbar. In all diesen Punkten sehen die Menschen bei der Kirche Schwächen.

Befund 5:
Aus der Vergangenheit verfügt die katholische Kirche über eine überlieferte, sedimentierte Reputation, deren Bindungskraft in der Gegenwart zunehmend verloren geht.

Überzeugende religiöse Lehre sorgt für emotionale Bindung

Eine emotionale Bindung an die katholische Kirche wird vor allem dadurch erreicht, dass die religiöse Lehre überzeugt. Die Verankerung in der spirituellen Wertebasis ist der wichtigste Treiber. Doch die katholische Kirche vermag es zu wenig, ihre Inhalte im Alltag zeitgemäss und glaubwürdig zu vermitteln. Und in den Medien ist der Bezug ihrer Positionen und Handlungen zur spirituellen Wertebasis kaum erkennbar.

Solange Verhaltensregulierungen («Verbote») das Profil der katholischen Kirche bei den Menschen prägen und weniger die spirituellen Glaubensinhalte («Angebote»), wird sich die Bindung der Menschen an die Kirche weiter auflösen.

Offene Frage in der Bevölkerungsumfrage nach den spontanen Assoziationen zur katholischen Kirche

Aktueller Feiertag, Papst, Missbrauch

vs.

Papst Franziskus, PGR-Themen



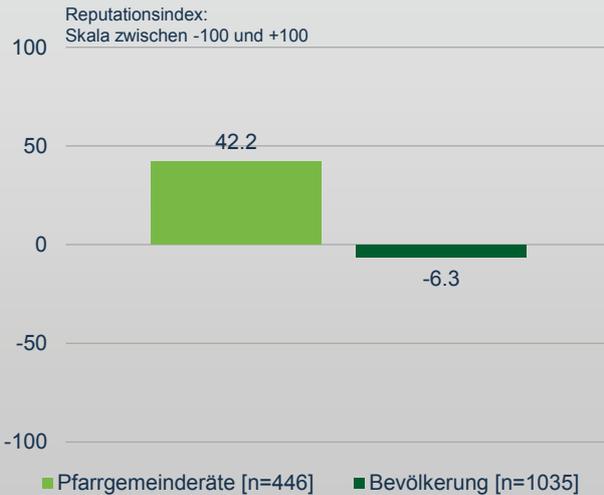
Bevölkerung Österreich [n=1035]



Pfarrgemeinderäte [n=446]

Bevölkerungsbefragung:
n=1481 Befragte

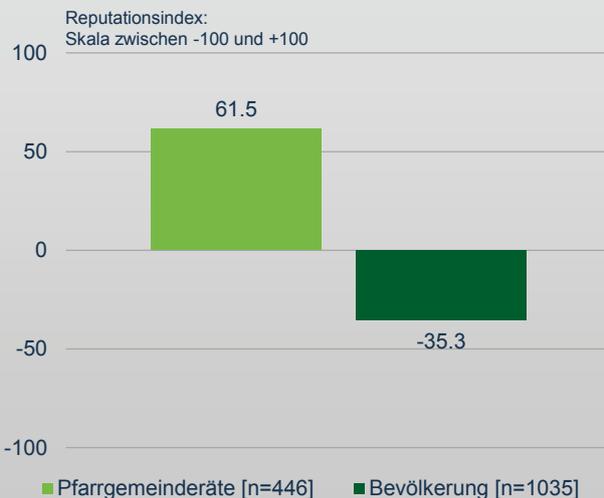
Gesellschaftlich-soziale Reputation: Agieren der Kirche an den Schnittstellen – Wie steht die Kirche in der Gesellschaft?



- bringt sich aktiv und mit guten Argumenten in politische Debatten ein
- ist eine moralische Instanz in der Öffentlichkeit
- legt ihre unternehmerischen Tätigkeiten und wirtschaftlichen Strukturen offen
- ist eine professionell geführte Organisation
- achtet das Recht und die weltlichen Gesetze
- ist gegenüber dem wissenschaftlichen Fortschritt aufgeschlossen
- prägt die Identität und die Kultur in Österreich positiv
- ist wichtig für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Österreich
- steht auf der Seite der Menschen, die in der Gesellschaft benachteiligt sind
- achtet die persönlichen Werte und Entscheidungen der Menschen

Bevölkerungsbefragung:
n=1'481 Befragte

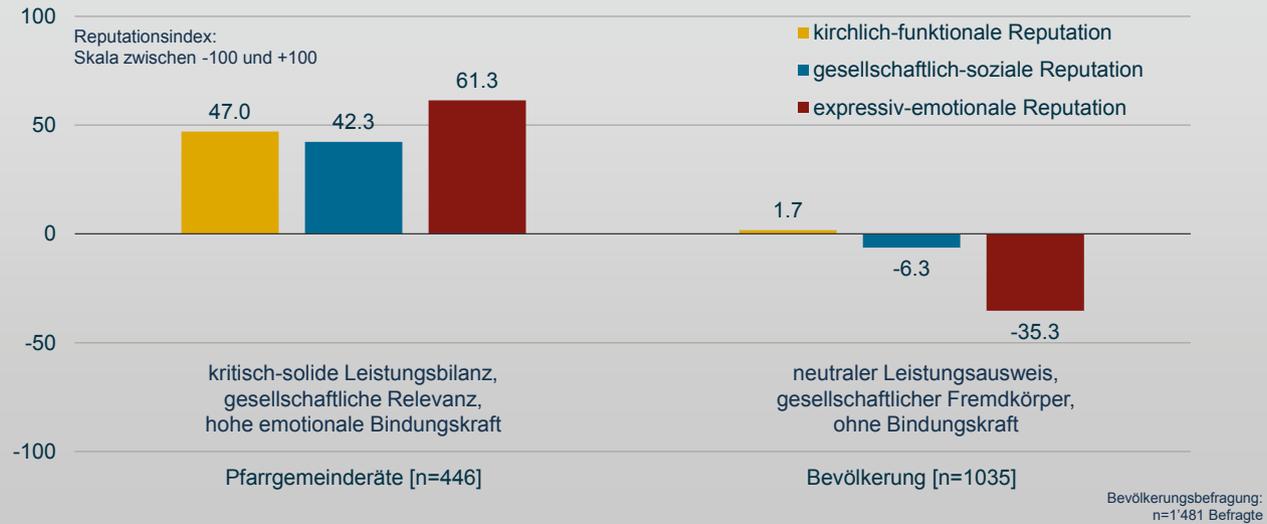
Expressiv-emotionale Reputation – Indikator für die Bindung an die Kirche



- ist eine Kirche, mit der ich mich identifizieren kann
- ist für mein Leben unverzichtbar
- ist vertrauenswürdig

Bevölkerungsbefragung:
n=1'481 Befragte

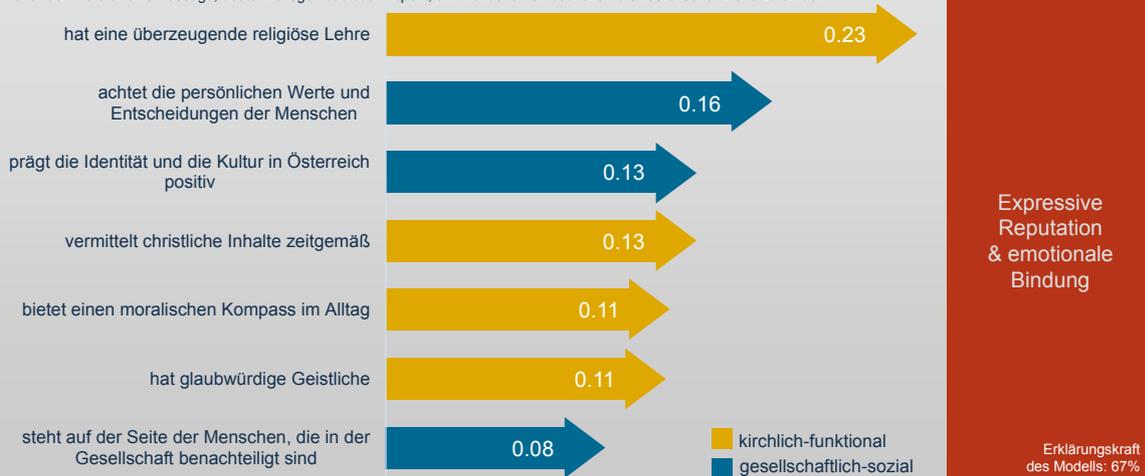
Das Reputationsprofil der katholischen Kirche: aus Sicht der Pfarrgemeinderäte und der breiten Bevölkerung



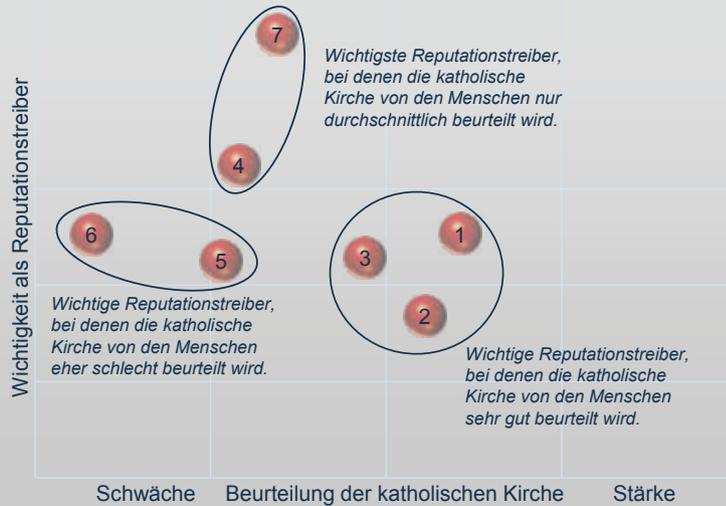
Reputationstreiber für emotionale Bindung bei der Bevölkerung: überzeugendes Angebot und Achtung persönlicher Entscheidungen

Ergebnisse einer statistischen Modellierung (Regressionsanalyse):
Je höher der Wert für eine Aussage, desto wichtiger ist dieser Aspekt, um Menschen emotional an die katholische Kirche zu binden

n=1035 Befragte,
repräsentatives
Bevölkerungssample



Stärken-Schwächen-Profil der relevanten Reputationstreiber bei der Bevölkerung:



- 1) prägt die Identität und die Kultur in Österreich positiv
- 2) steht auf der Seite der Menschen, die in der Gesellschaft benachteiligt sind
- 3) bietet einen moralischen Kompass im Alltag
- 4) achtet die persönlichen Werte und Entscheidungen der Menschen
- 5) hat glaubwürdige Geistliche
- 6) vermittelt christliche Inhalte zeitgemäß
- 7) hat eine überzeugende religiöse Lehre

n=1035 Befragte, repräsentatives Bevölkerungssample

Reputationstreiber für emotionale Bindung bei den Pfarrgemeinderäten Achtung persönlicher Entscheidungen und überzeugendes Angebot

Ergebnisse einer statistischen Modellierung (Regressionsanalyse):
Je höher der Wert für eine Aussage, desto wichtiger ist dieser Aspekt, um Menschen emotional an die katholische Kirche zu binden

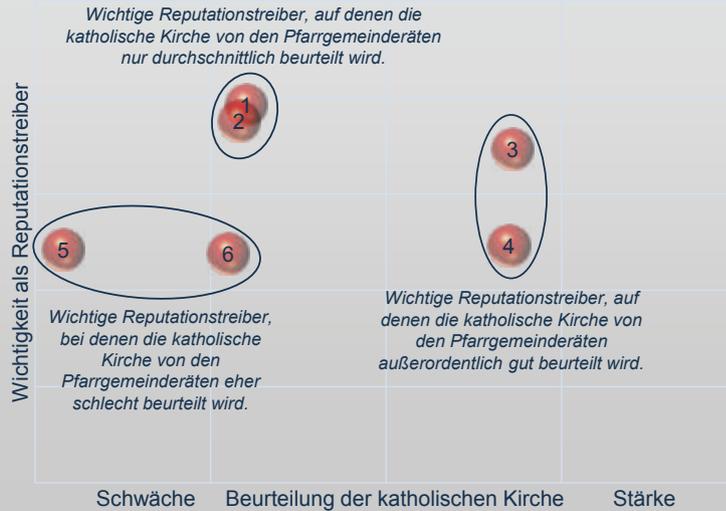
n=446 Befragte, Pfarrgemeinderäte



Expressive Reputation
& emotionale Bindung

Erklärungskraft des Modells: 44%

Stärken-Schwächen-Profil der relevanten Reputationstreiber bei den Pfarrgemeinderäten



- 1) achtet die persönlichen Werte und Entscheidungen der Menschen
- 2) macht den Menschen, die einen Sinn für Ihr Leben suchen, ein attraktives Angebot
- 3) hat eine überzeugende religiöse Lehre
- 4) ist wichtig für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Österreich
- 5) legt ihre unternehmerischen Tätigkeiten und wirtschaftlichen Strukturen offen
- 6) hat glaubwürdige Geistliche

n=446 Befragte, Pfarrgemeinderäte

Reputationstreiber – Gründe für die emotionale Bindung an die Kirche

Das christliche Gedankengut als wichtigster Treiber für die emotionale Bindung

Das christliche Gedankengut (die religiöse Lehre und das spirituelle Sinnangebot) sind die wichtigsten «Reputationstreiber». Befragte, die der katholischen Kirche hier ein gutes Zeugnis ausstellen, haben eine signifikant stärkere emotionale Bindung an die katholische Kirche.

Gleichzeitig zeigt die katholische Kirche eine große Zurückhaltung, vor allem den Medien gegenüber, ihre Positionen mit einem expliziten Bezug zu ihrer spirituellen Wertbasis zu vermitteln. Zugespielt ausgedrückt unterschlägt die katholische Kirche ihren Wesenskern in ihrem öffentlichen Auftritt – und das obwohl dieser Wesenskern für die Menschen der wichtigste Grund ist, eine emotionale Bindung zur Kirche aufzubauen und zu erhalten.

Zentral ist für die Bindung darüber hinaus, dass die Kirche die persönlichen Werte und Entscheidungen der Menschen achtet. Erwartet wird demnach ein aufgeklärter Umgang mit den Menschen, die es zu überzeugen gilt.

Aufgabe: gesellschaftlicher Zusammenhalt

Die Caritas ist in der Wahrnehmung von außen klar positioniert und mit ihrem Profil ein Vorbild für ihre Mutterorganisation, die zu wenig von dem positiven Bild der Caritas profitiert. Neben dem karitativen Dienst am Menschen ist die Gemeinschaft stiftende Kraft der Kirche (gesellschaftlicher Zusammenhalt, positive Prägung von Identität und Kultur) ein positiver Reputationstreiber.

Ängstlicher Auftritt

Aus Sicht der Journalisten befindet sich die katholische Kirche auf der Suche nach ihrer eigenen Rolle. Sie erscheine «etwas zittrig» und habe «wenig Selbstvertrauen». Sie wolle sich «in heiklen Debatten nicht den Mund verbrennen» und nehme deshalb «Rücksicht auf ihr Kirchenvolk, weil sie bei einer klaren Positionierung Angst vor einer Spaltung der Kirchengemeinde habe.» Damit gehe man aber völlig am «Markenkern» vorbei.

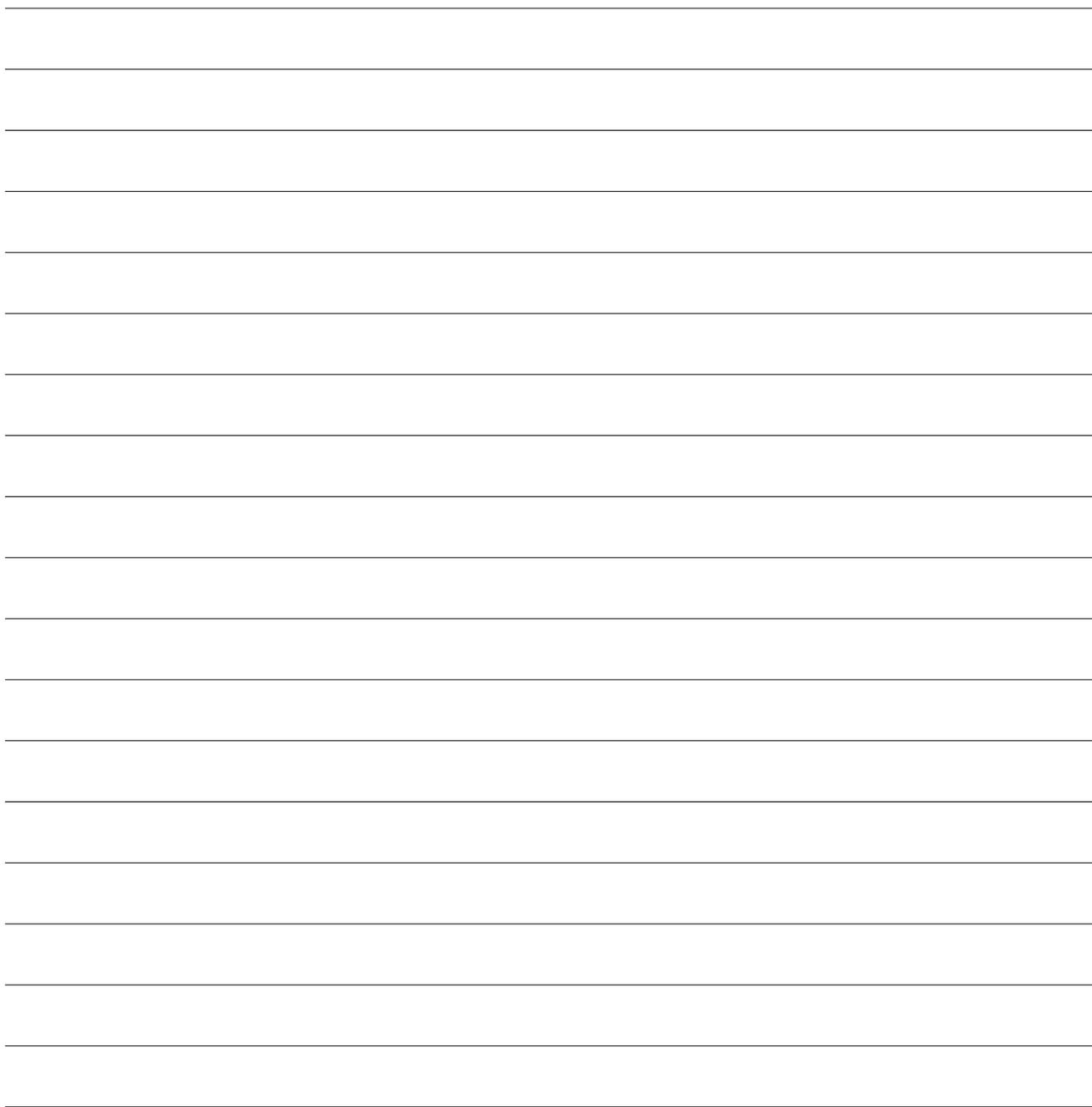
«Das hat man in der ganzen Flüchtlingsbewegung gesehen, wenn man die katholischen Pfarrgemeinden wegdenkt, und die Caritas wegdenkt, dann wäre das ziemlich katastrophal geworden.»

Journalisten

«Jeder der in der katholischen Kirche mitmachen möchte, wird seinen Platz finden. Sie bietet Gemeinschaft an, das ist eine Riesenstärke.»

Kirchenvertreter

«Ich finde diese Säkularisierung nicht schlecht, muss ich ehrlich sagen. Wir sind nicht mehr die Anwälte für alles, für die Gerechtigkeit, den sozialen Frieden überhaupt und so. Sondern da gibt's auch andere Institutionen, da wird auch Last von unseren Schultern genommen, aber wir müssen uns da einbringen mit einer Tiefendimension, mit einer Letztbegründung.»



Befund 6: Zu den Milieus und Religiositätsprofilen der Menschen

Lebensrealitäten in der modernen Gesellschaft: Individuelle Traditionsabbrüche und ausdifferenzierte Milieus relativieren die Verankerung der Kirche in der Gesellschaft.



gott
und
die
welt

zukunfts
prozess
2018

Befunde zu den Milieus und Religiositätsprofilen der Menschen

Die moderne Lebensrealität der Menschen setzt die Kirche unter Druck

Die Lebensrealitäten einer modernen Gesellschaft relativieren die Verankerung der Kirche in der Gesellschaft:

Alternative Angebote treten in Konkurrenz zur Kirche, indem sie Sinnstiftung, Spiritualität und Lebenshilfe, soziale Einbindung und Identität, Freizeitangebote und soziale Absicherung außerhalb der traditionellen Kirchen offerieren.

Individuelle Traditionsabbrüche der Menschen, die ihre alltäglichen Bindungen an die Kirche auflösen.

Ausdifferenzierte Milieus, in denen Religion verändert, alternativ, selektiv oder gar nicht mehr in den Lebensstil integriert wird.

Unsere Forschungsergebnisse bestätigen Phänomene anderer Studien. Um dieser Lebensrealität gerecht zu werden, müssen unterschiedliche Gruppen innerhalb der Gesellschaft in den Blick genommen werden.

Vielfalt der Lebensformen

Jüngere Single- und Paarhaushalte stehen der Kirche am fernsten. Dagegen sind ältere Paare und Menschen in traditionellen Familienstrukturen – in Kernfamilien mit zwei Generationen oder in Großfamilien mit mehreren Generationen – am stärksten mit der Kirche verbunden.

Adaptierte Sinus-Milieus beschreiben die soziale Lage und die Grundorientierungen der Menschen

Menschen mit einer traditionellen oder bürgerlichen Grundorientierung sind am stärksten mit der Kirche verbunden. Je stärker die Milieus auf Neuorientierung ausgerichtet sind, desto schwächer sind ihre Bindungen an die institutionelle Kirche. Die soziale Lage (Einkommen, Bildung) ist kein erklärender Faktor für den Grad der Kirchenbindung.

Befund 6:
Lebensrealitäten in der modernen Gesellschaft:
Individuelle Traditionsabbrüche und ausdifferenzierte Milieus relativieren die Verankerung der Kirche in der Gesellschaft.

Religiositätsprofile ermöglichen einen Zugriff auf die religiöse Praxis der Menschen

Für Österreich lassen sich vier typische Religiositätsprofile bestimmen, die helfen können, Menschen adäquat mit kirchlichen und spirituellen Angeboten ansprechen zu können.

Institutionelle sind per Definition stark in die traditionellen Kirchenstrukturen eingebunden. *Distanzierte* sind grundsätzlich ansprechbar und können zumindest zum Teil gewonnen werden. *Alternative* sind vor allem spirituell interessiert, während sich *Säkulare* bewusst von der Kirche entfernt haben.

Die Menschen in der modernen Gesellschaft – «bunte» Lebensrealitäten: Individualisierung der Lebensformen und Differenzierung der Milieus

Die Bevölkerung unterteilt sich in unterschiedliche Gruppen, wenn man verschiedene Aspekte betrachtet, die die Lebensrealitäten der Menschen heutzutage prägen: **Lebensformen** (Haushaltsstrukturen, in denen Menschen leben), **Milieus** (Lebensstile mit verschiedenen Werthaltungen), **Religiositätsprofile** (religiöse Überzeugungen sowie die Art und Weise, wie Religiosität gelebt wird). Kirche ist mit «bunten» Lebensrealitäten konfrontiert.

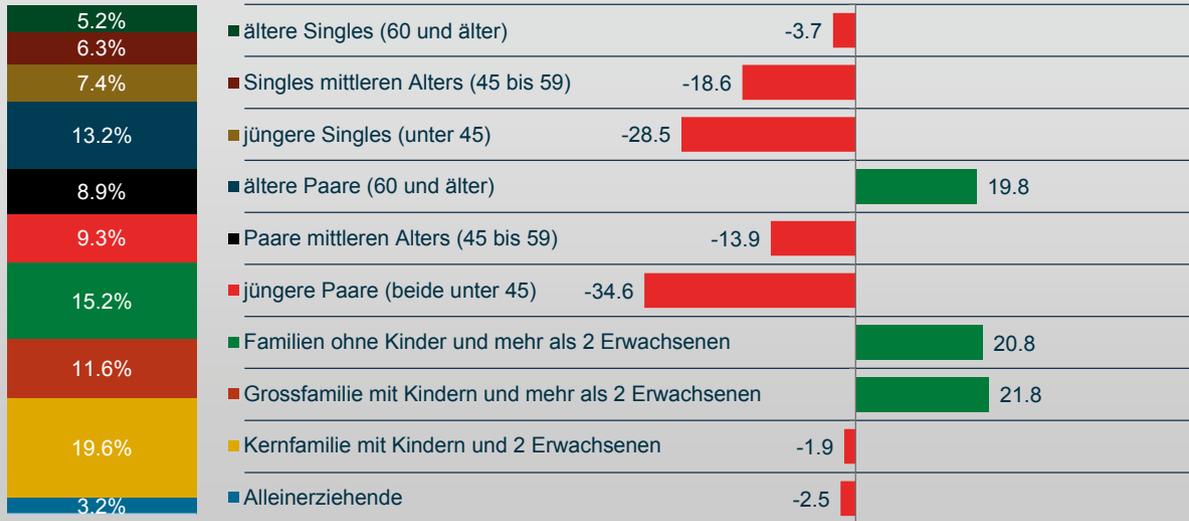
Ergebnisse statistischer Modellierungen (analytische Klassifikationen, Clusteranalysen):

Die Farben stehen für Gruppen, die sich klar voneinander abgrenzen lassen und unterschiedlich stark an die katholische Kirche gebunden sind (siehe Detailergebnisse auf den folgenden Seiten).



Lebensformen (Haushaltsstrukturen) und emotionale Bindung

Abweichungen vom Mittelwert der
expressiv-emotionalen Reputation
(Skala von -100 bis +100)



n=1035 Befragte,
repräsentatives Bevölkerungssample

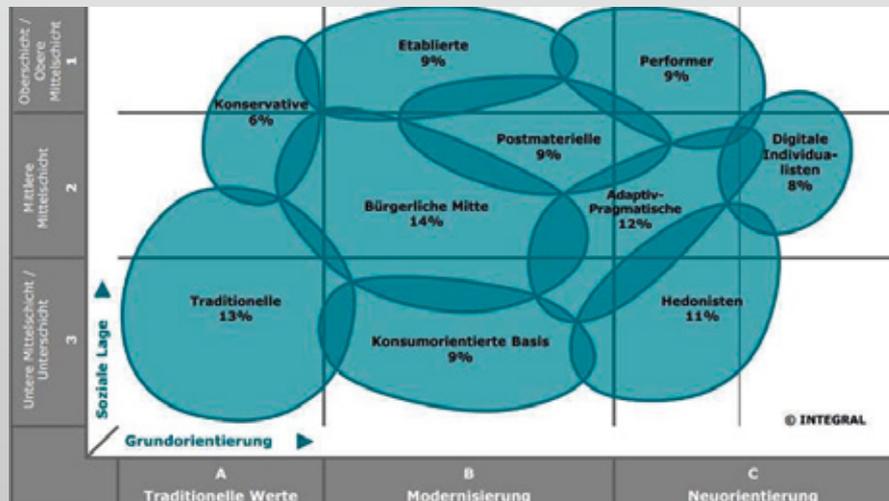
Adaptierte Sinus-Milieus – Nachbildung des Milieu-Konzepts

Sinus-Milieus sind eine etablierte Methode, um die unterschiedlichen Lebensstile innerhalb der Bevölkerung zu erfassen und zu beschreiben. Dabei werden sowohl Werthaltungen (Grundorientierungen) und sozio-ökonomische Ressourcen (soziale Lagen) berücksichtigt. In der Abbildung sind die Milieus der österreichischen Gesellschaft dargestellt (KAMP 2013).

Anhand der Befragungsdaten lassen sich die Sinus-Milieus mit einer **affirmativen Clusterung** nachbilden:

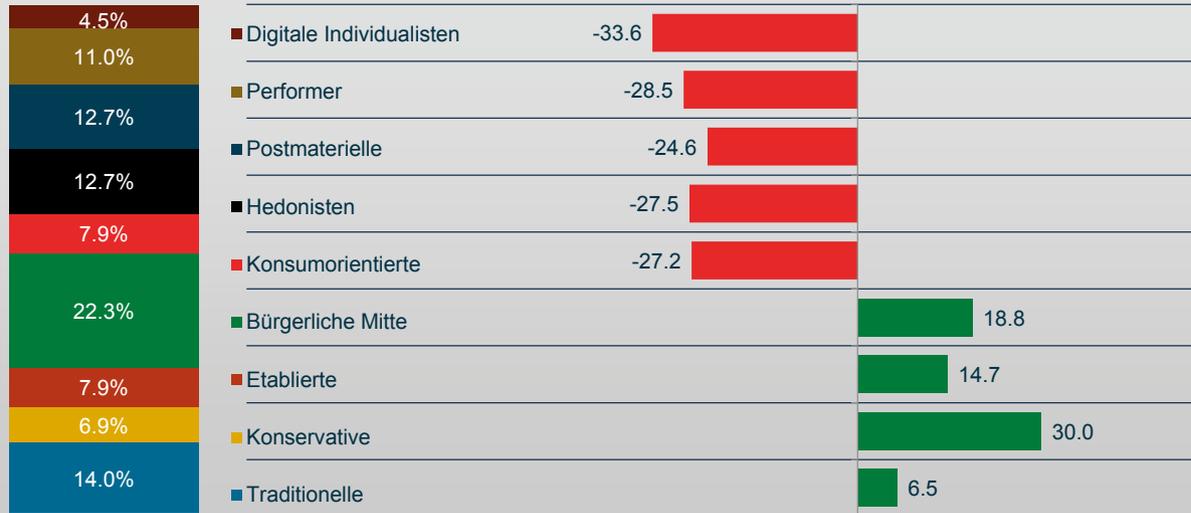
1. Achse: Grundorientierung, fünf Orientierungsfaktoren «Wichtigkeit von Lebensbereichen»
2. Achse: Soziale Lage, Faktor aus Bildung und Einkommen

Clusterergebnis: Neun adaptierte Sinus-Milieus unter Verzicht auf das Milieu der Adaptiv-Pragmatischen



Adaptierte Sinus-Milieus und emotionale Bindung

Abweichungen vom Mittelwert der
expressiv-emotionalen Reputation
(Skala von -100 bis +100)



n=1035 Befragte,
repräsentatives Bevölkerungssample

Religiositätsprofile – Gruppierung der Menschen nach ihrer Einbindung in Kirchen und dem Grad ihrer Affinität zu alternativen Spiritualitätsangeboten

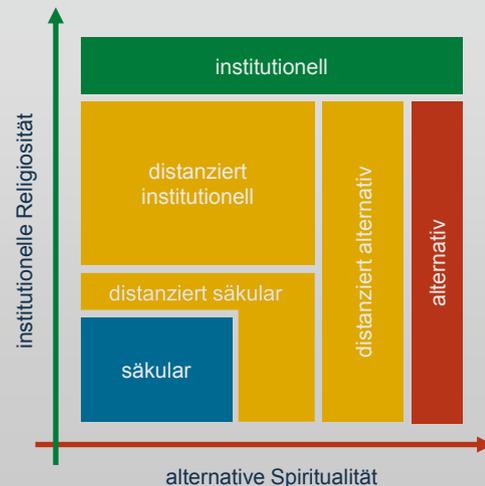
Religiositätsprofile segmentieren die Bevölkerung im Hinblick auf ihre religiösen Überzeugungen und Praxen. Die Religiositätsprofile wurden in einer umfangreichen Forschung für die schweizerische Bevölkerung entwickelt (Stolz u.a. 2013). Anhand der Befragungsdaten lassen sich die Religiositätsprofile der Österreicherinnen und Österreicher bestimmen.

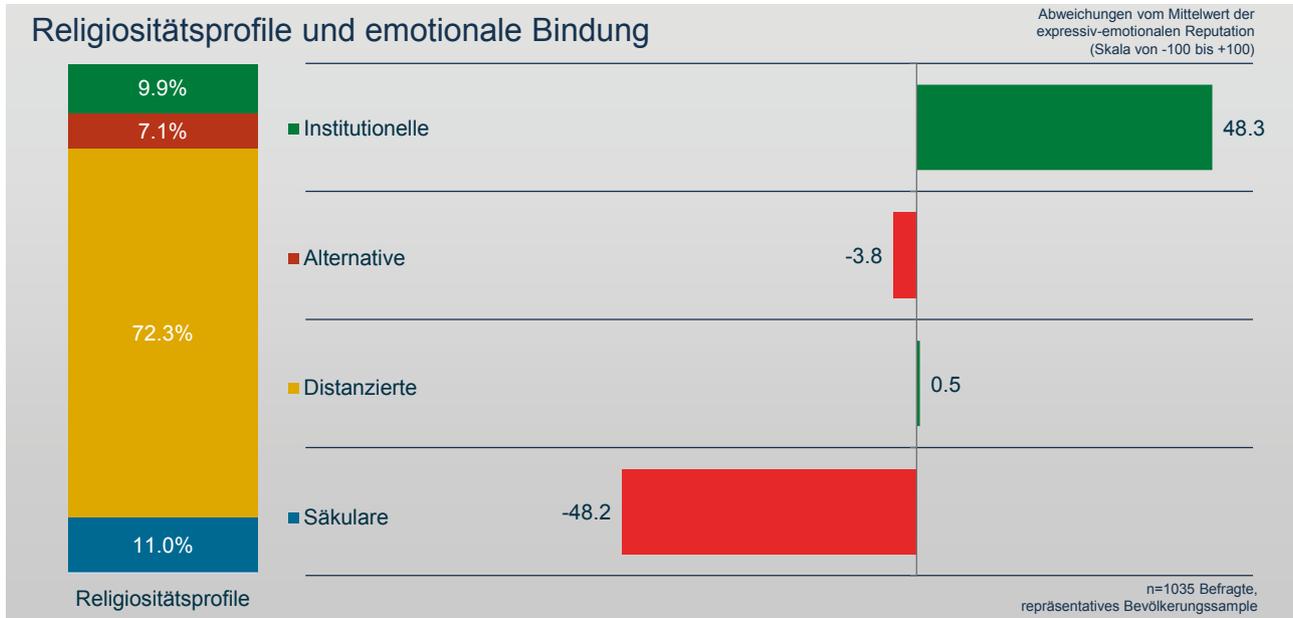
Analytische Segmentierung:

1. Achse: Indikatoren für die Affinität von alternativen spirituellen Angeboten
2. Achse: formale Mitgliedschaft und religiöse Praxis (Gottesdienstbesuch und Gemeindeaktivitäten)

Religiositätsprofile:

- **Institutionelle**, die eng in traditionelle kirchlichen Strukturen eingebunden sind.
- **Distanzierte**, die nicht bzw. nicht mehr in kirchliche Institutionen eingebunden und in religiös-spirituellen Fragen eher unentschieden sind (Zusammenfassung der drei Segmente, die jeweils stärker zu einem der klar profilierten Segmente tendieren).
- **Alternative**, die eine hohe Affinität zu Spiritualität haben. Sie sind teilweise in kirchliche Strukturen eingebunden, suchen spirituelle Angebote aber auch außerhalb der Kirche(n).
- **Säkulare**, die bewusst und explizit Religion und Kirche ablehnen.





Lebensrealitäten in der modernen Gesellschaft: ausdifferenzierte Lebensformen, Milieus und Religiositätsprofile

Realitäten, mit denen die Kirche leben muss

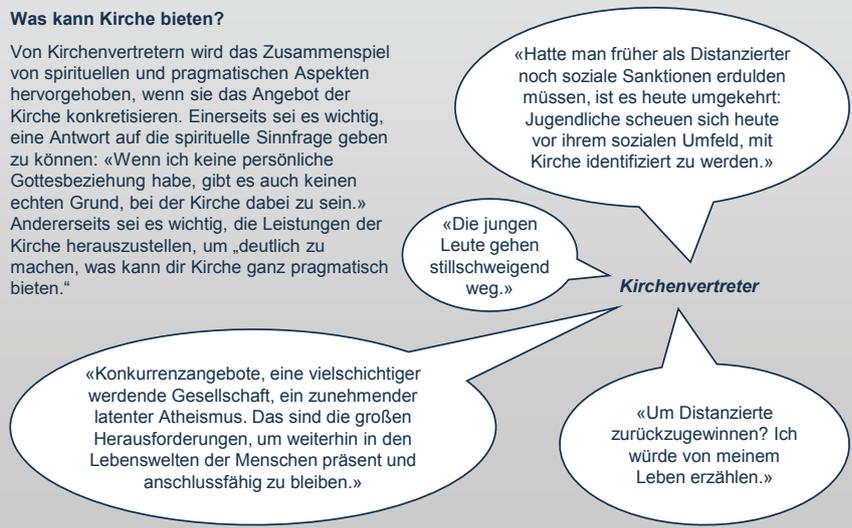
Entwicklungen in der modernen Gesellschaft führen dazu, dass die Menschen nicht mehr «automatisch» an die katholische Kirche gebunden sind:

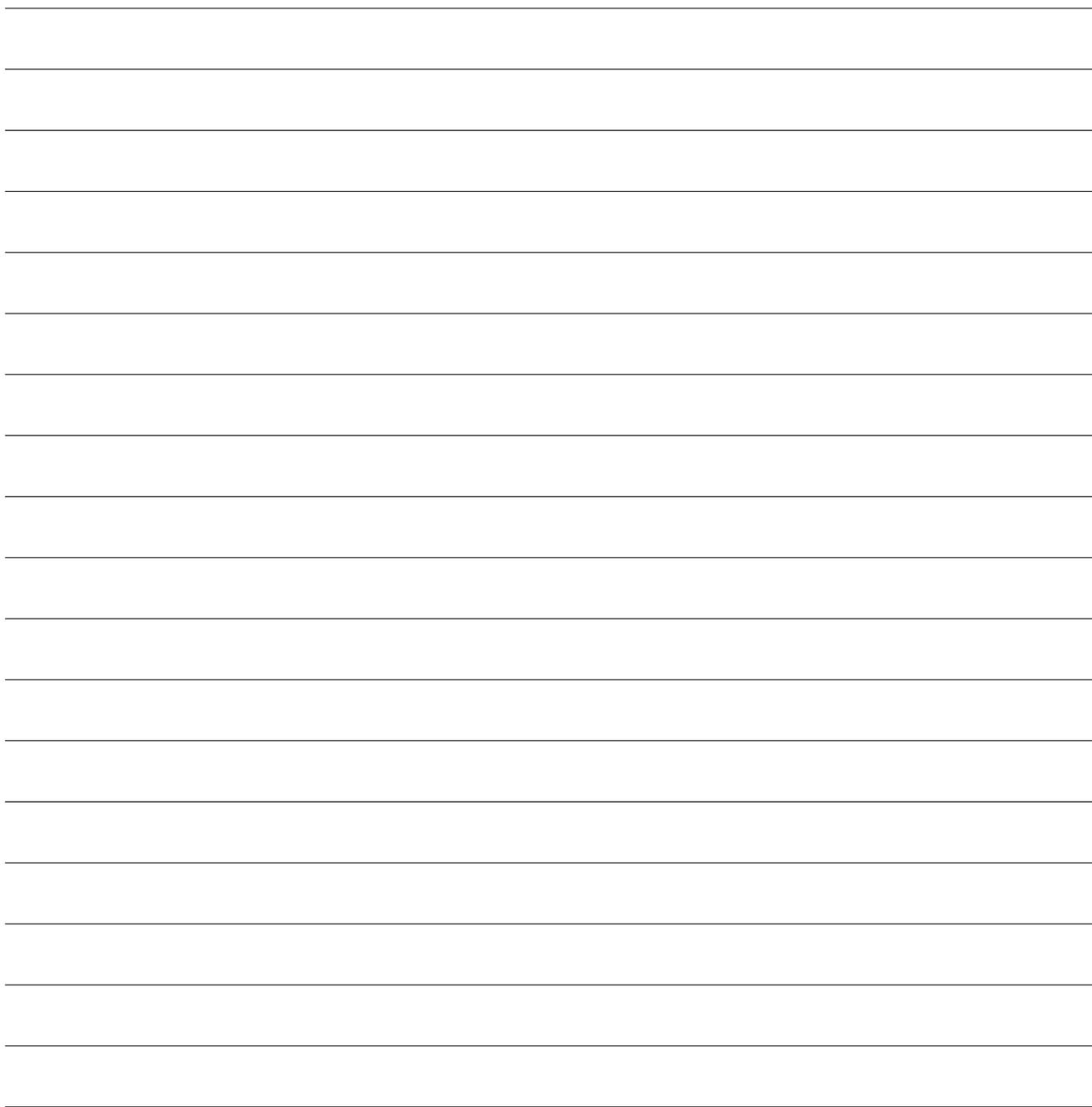
- Abnahme der Kontaktpunkte mit Kirche im Alltag
- Kasualien als verbleibende Kontaktpunkte, die aber ebenfalls an Bedeutung verlieren
- konkurrierende religiöse und spirituelle Angebote
- alternative säkulare Angebote für Lebenshilfe, Gemeinschaft und soziale Absicherung

Angeischt dieser Phänomene («Entfremdung von der Kirche», «Verdunstung des Glaubens») sieht sich die Kirche mit der Herausforderung konfrontiert, ein Angebot zu machen, für das sich die Menschen explizit entscheiden.

Was kann Kirche bieten?

Von Kirchenvertretern wird das Zusammenspiel von spirituellen und pragmatischen Aspekten hervorgehoben, wenn sie das Angebot der Kirche konkretisieren. Einerseits sei es wichtig, eine Antwort auf die spirituelle Sinnfrage geben zu können: «Wenn ich keine persönliche Gottesbeziehung habe, gibt es auch keinen echten Grund, bei der Kirche dabei zu sein.» Andererseits sei es wichtig, die Leistungen der Kirche herauszustellen, um „deutlich zu machen, was kann dir Kirche ganz pragmatisch bieten.“





Befund 7: Zur Themenwahrnehmung der Menschen

Je nach Kirchenbindung und Milieu nehmen die Menschen
sehr unterschiedliche Themen und Ereignisse wahr.



gott
und
die
welt
zukunfts
prozess
2018

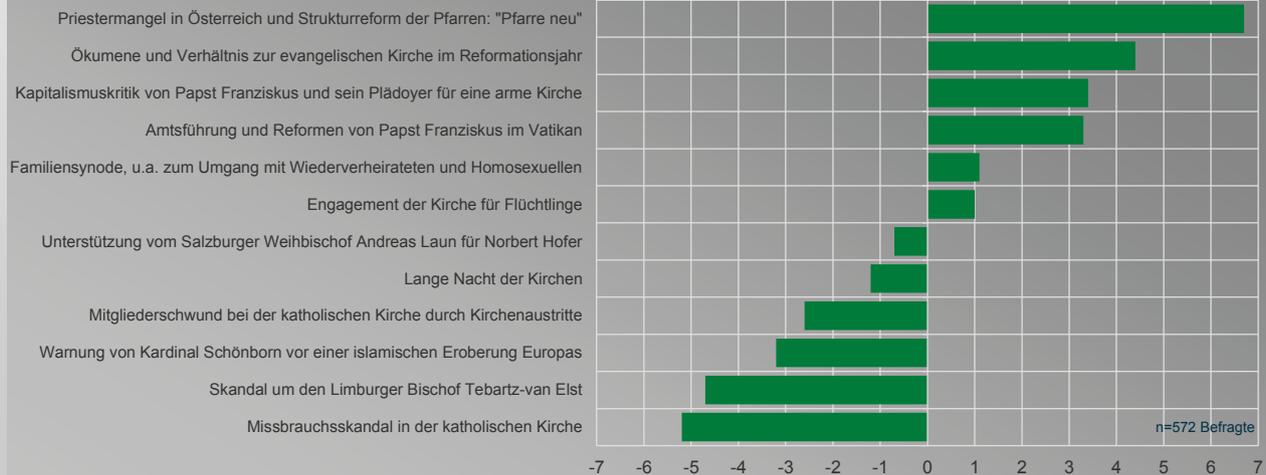
Wahrnehmung von Themen mit großer medialer Resonanz in den letzten Jahren (alphabetisch geordnet): Auswahlfrage und Ranking – Top 4 aus diesen 12 Themen

- Amtsführung und Reformen von Papst Franziskus im Vatikan
- Engagement der Kirche für Flüchtlinge
- Familiensynode, u.a. zum Umgang mit Wiederverheirateten und Homosexuellen
- Kapitalismuskritik von Papst Franziskus und sein Plädoyer für eine arme Kirche
- Lange Nacht der Kirchen
- Missbrauchsskandale in der katholischen Kirche
- Mitgliederschwund bei der katholischen Kirche durch Kirchenaustritte
- Ökumene und Verhältnis zur evangelischen Kirche im Reformationsjahr
- Priestermangel in Österreich und Strukturreform der Pfarren: "Pfarre neu"
- Skandal um den Limburger Bischof Tebartz-van Elst
- Unterstützung vom Salzburger Weihbischof Andreas Laun für Norbert Hofer
- Warnung von Kardinal Schönborn vor einer islamischen Eroberung Europas

Themenwahrnehmung der Institutionellen: kircheninterne Fragestellungen, der Papst und seine Themensetzungen, Flüchtlinge

Ergebnisse einer statistischen Analyse (standardisierte Residuen): Die Werte geben an, wie über- bzw. unterdurchschnittlich die Befragten das Thema verfolgt haben

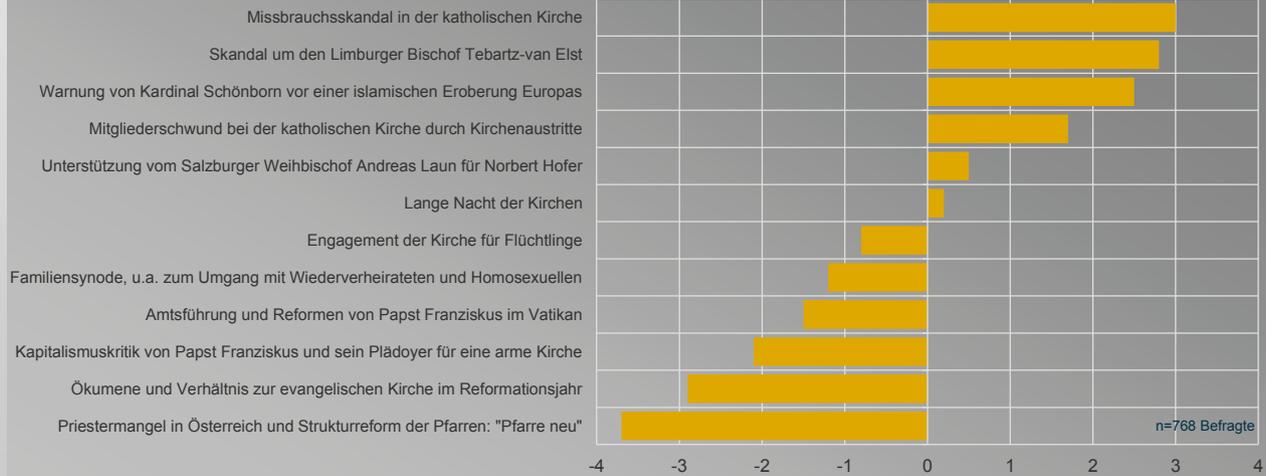
weniger stark wahrgenommen ← → sehr stark wahrgenommen



Themenwahrnehmung der Distanzierten: Skandale und Skandalfolgen, politische Stellungnahmen von Kirchenvertretern

Ergebnisse einer statistischen Analyse (standardisierte Residuen): Die Werte geben an, wie über- bzw. unterdurchschnittlich die Befragten das Thema verfolgt haben

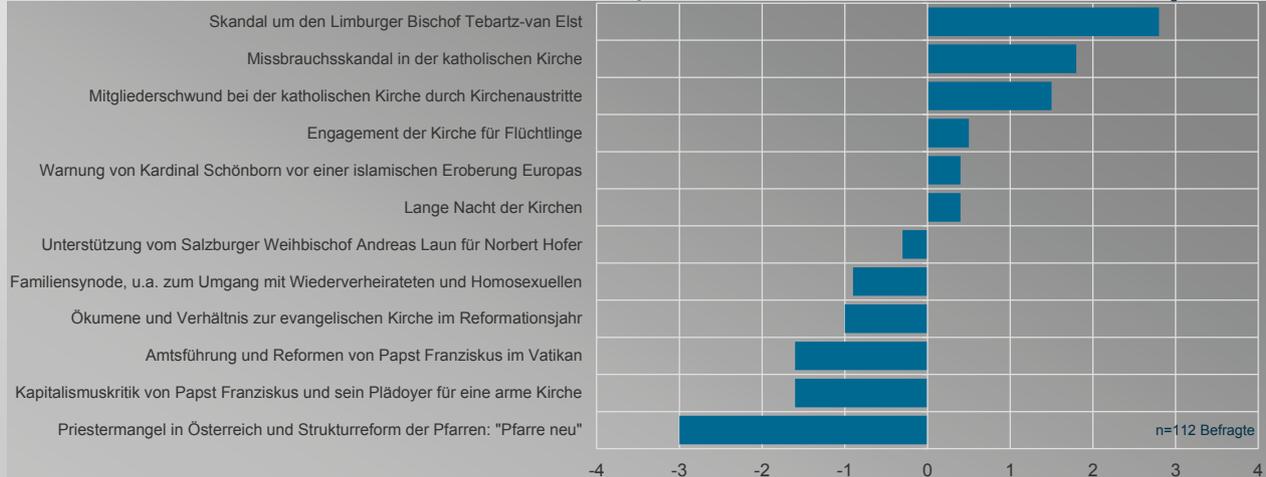
weniger stark wahrgenommen ← → sehr stark wahrgenommen



Themenwahrnehmung der Säkularen: Skandale und Skandalfolgen bestätigen die vorhandenen Überzeugungen

Ergebnisse einer statistischen Analyse (standardisierte Residuen): Die Werte geben an, wie über- bzw. unterdurchschnittlich die Befragten das Thema verfolgt haben

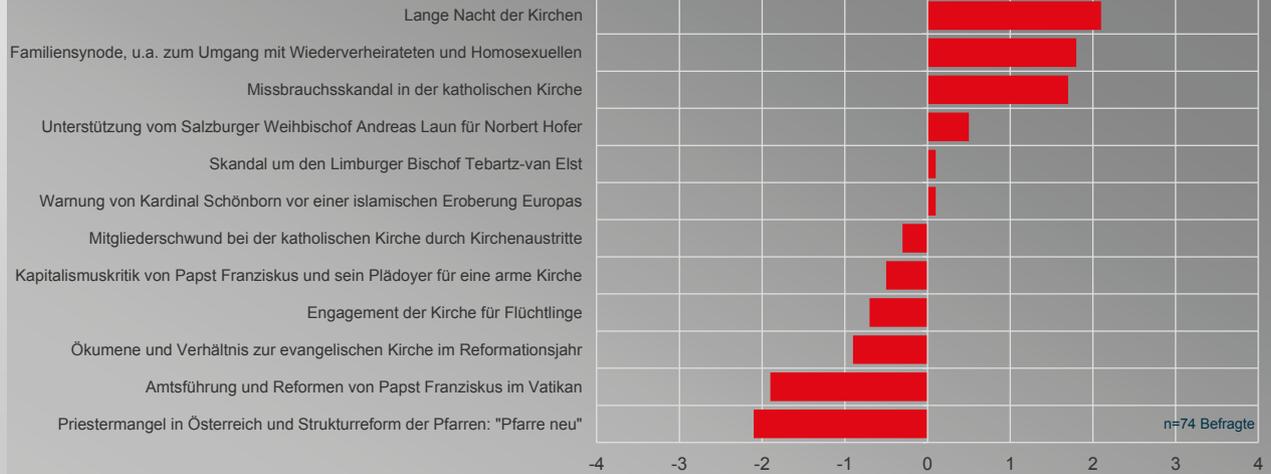
weniger stark wahrgenommen ← → sehr stark wahrgenommen



Themenwahrnehmung der Alternativen: «Lange Nacht der Kirchen» und Familiensynode

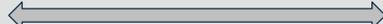
Ergebnisse einer statistischen Analyse (standardisierte Residuen): Die Werte geben an, wie über- bzw. unterdurchschnittlich die Befragten das Thema verfolgt haben

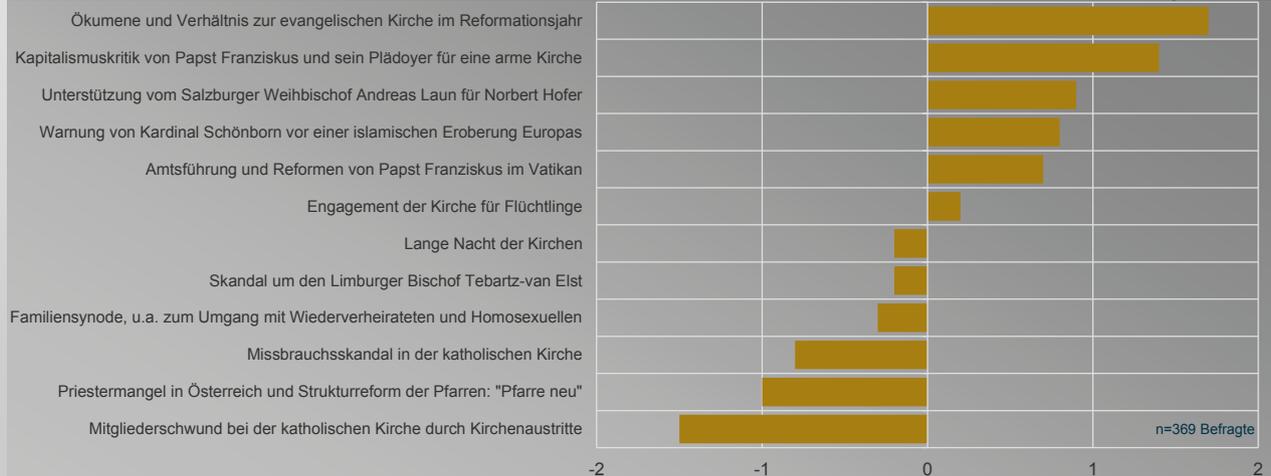
weniger stark wahrgenommen  sehr stark wahrgenommen

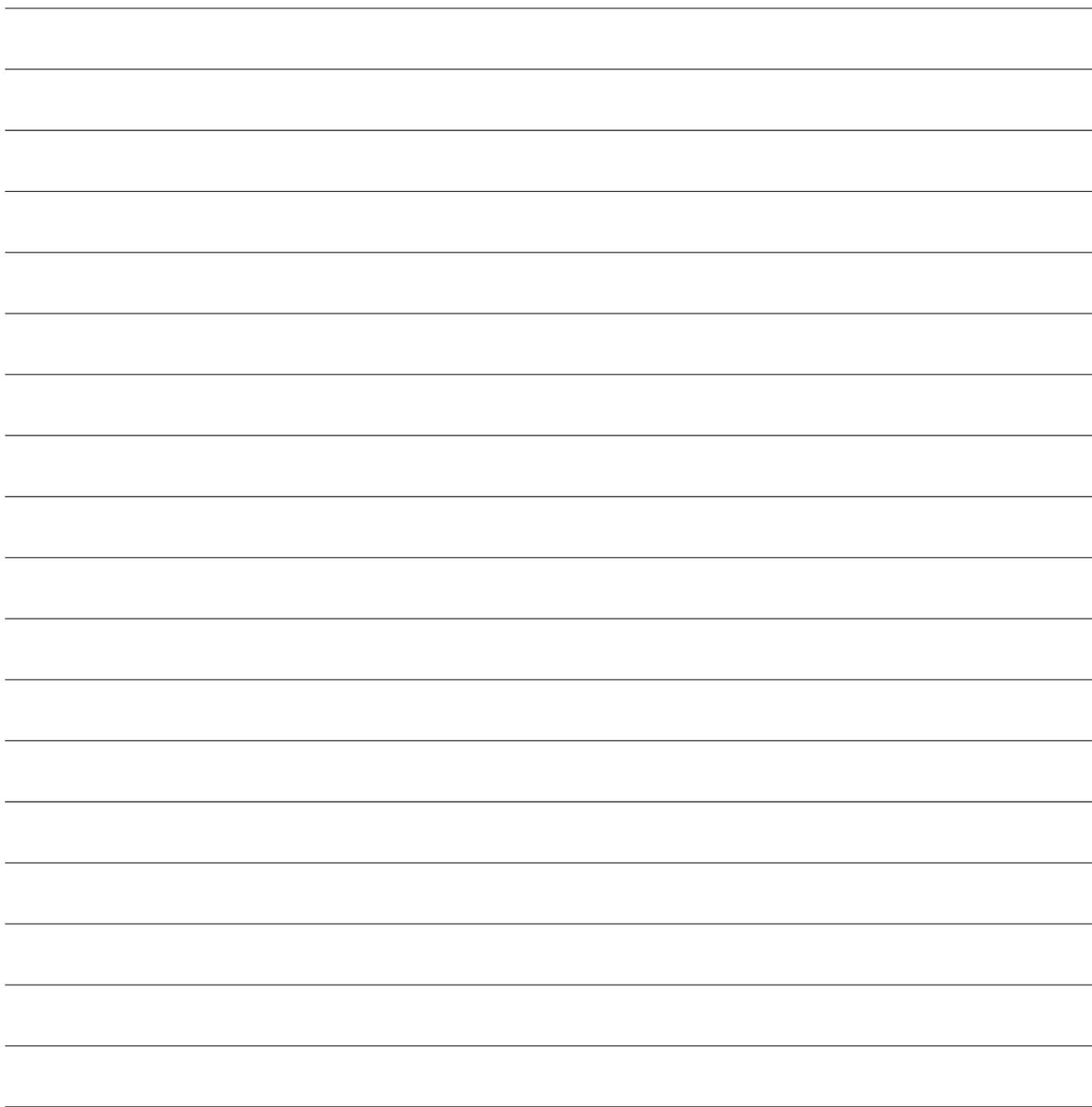


Themenwahrnehmung des Milieus der «Bürgerlichen Mitte»: Ökumene, Kapitalismuskritik und politische Statements

Ergebnisse einer statistischen Analyse (standardisierte Residuen): Die Werte geben an, wie über- bzw. unterdurchschnittlich die Befragten das Thema verfolgt haben

weniger stark wahrgenommen  sehr stark wahrgenommen





Befund 8: Zu den Zukunftsperspektiven

Zukunftsperspektiven zwischen Bewahrung und Öffnung:
In den Medien wie in der Bevölkerung
wird eine Öffnung befürwortet.



gott
und
die
welt

zukunfts
prozess
2018

Befunde zu den Zukunftsperspektiven

Unterschiedliche Zukunftsperspektiven innerhalb der Kirche

«Partikularismus» meint eine schließende Orientierung, im Sinne der Bewahrung von Bestehendem. Diese Orientierung lässt sich der katholischen Kirche zuschreiben, wenn traditionelle Grundüberzeugungen betont werden, die bewahrt werden sollen.

«Universalismus» meint eine öffnende Orientierung, im Sinne der Integration von Neuem in die Kirche. Diese Orientierung lässt sich der katholischen Kirche zuschreiben, wenn Anpassungen an neue Entwicklungen und die Ausweitung auf weitere Gruppen propagiert werden.

Beide Grundorientierungen werden in den Medien in etwa gleich oft thematisiert. Für den Zustand und die zukünftige Entwicklung der katholischen Kirche wird demnach bisweilen die eine oder die andere Tendenz diagnostiziert. Das in den Medien vermittelte Selbstbild pendelt zwischen beiden Orientierungen.

Klare Favorisierung der universalistischen Grundorientierung in den Medien

Die beiden Selbstbilder der katholischen Kirche, die in den Grundorientierungen zum Ausdruck kommen, werden unterschiedlich beurteilt. Die Medien favorisieren eindeutig die universalistische Zukunftsperspektive mit einem Reputationsindex von 31 Punkten auf der Skala von -100 bis +100. Die bewahrende Zukunftsperspektive mit der partikularistischen Grundorientierung verzeichnet dagegen einen negativen Reputationsindex: -39.

Öffnungsforderung auch in der Bevölkerung und der Mehrheit der Pfarrgemeinderäte

Die Bevölkerung gibt ein klares Votum für eine Öffnung der katholischen Kirche ab, wenngleich die Reformfähigkeit angezweifelt wird. Die Pfarrgemeinderäte sehen ebenfalls mehrheitlich den Bedarf zu öffnenden Veränderungen. Aber auch die bewahrende Perspektive hat ihre Anhänger.

Befund 8:
Zukunftsperspektiven zwischen Bewahrung und Öffnung: In den Medien wie in der Bevölkerung wird eine Öffnung befürwortet.

Reformdruck von außen und innen

Es besteht zwar die Erwartung, dass die Kirche weitere Mitglieder verliert. Trotzdem wird ihr auch in Zukunft ein fester Platz in der Gesellschaft attestiert. Es lastet somit ein großer Reformdruck auf der katholischen Kirche. Nicht nur externe, sondern auch interne Bezugsgruppen und institutionell gebundene Gläubige sehen Änderungsbedarf und erwarten Reformen.

Grundorientierung

Codierung der Grundorientierung in der Medienanalyse und Abfrage der Grundorientierung anhand von Zukunftswünschen in der Befragung

Ausgehend von der These, dass innerhalb der katholischen Kirche unterschiedliche Selbstbilder bestehen und mit unterschiedlichen Selbstentwürfen für die Zukunft verbunden sind, wird die Grundorientierung erfasst, die im Beitrag transportiert wird.

Die Schlüsselfragen lauten: Welche Orientierung wird der Kirche aufgrund der aktuellen Bestandsaufnahme zugeschrieben? Welche zukünftige Entwicklung wird der Kirche prognostiziert?

In der Befragung werden Zukunftswünsche abgefragt, die Operationalisierungen der Grundorientierungen darstellen.

Partikularismus

Im Zentrum stehen partikuläre, schließende Orientierungen im Sinne der Bewahrung: „Das Haus sichern“. Betonung des „Eigenen“, der Identität, der (nahen) Gemeinschaft, Perspektive der Bewahrung eines „traditionell“ geprägten Profils, gegebenenfalls unter Inkaufnahme einer weiteren zahlenmäßigen Schrumpfung der Kirche, Verzicht auf den Status der Volkskirche zugunsten einer klar abgegrenzten Bekenntniskirche.

Indikatorstatements in der Befragung:

Die katholische Kirche sollte...

- ihre traditionellen Grundüberzeugungen bewahren.
- ein starkes Gegengewicht sein gegen ungute Entwicklungen der modernen Gesellschaft.

Universalismus

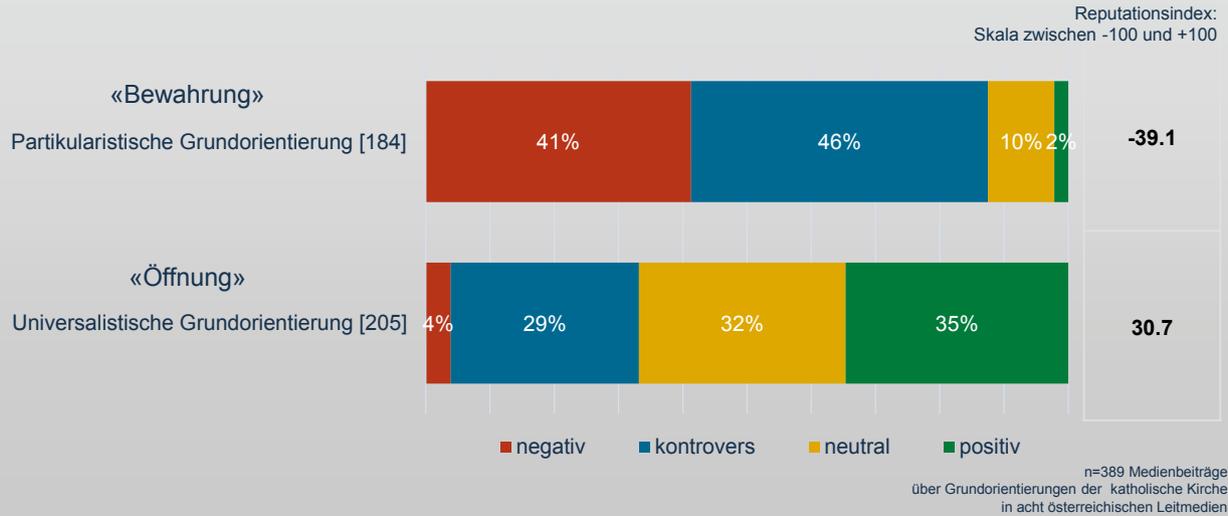
Im Zentrum stehen universalistische, verbindende Orientierungen im Sinne der Öffnung: „Brücken bauen“. Betonung des „Allgemeingültigen“, des Weltbezugs, der (weit gefassten) Nächstenliebe, Perspektive der Öffnung zur Gesellschaft, Aufnahme und Integration von „modernen“ Elementen, gegebenenfalls unter Inkaufnahme des Verlusts von bestehenden Profilkonturen, Verteidigung des Konzepts einer Volkskirche, die in der Gesellschaft breit verankert ist.

Indikatorstatements in der Befragung:

Die katholische Kirche sollte...

- sich den modernen gesellschaftlichen Entwicklungen öffnen.
- den Zölibat, also die Ehelosigkeit für Priester, abschaffen.
- Frauen zum Priesteramt uneingeschränkt zulassen.

Mediale Bewertung der katholischen Kirche im Hinblick auf die zugeschriebene Grundorientierung: Klare Favorisierung einer «Öffnung»



Zukunftsprognosen der Bevölkerung: anhaltender Mitgliederschwund aber auch Veränderungserwartung



Zukunftswünsche in der Bevölkerung: Reformagenda

Bevölkerungsbefragung:
n=1'481 Befragte



Zukunftsprognosen und Zukunftswünsche der Journalisten und der Kirchenvertreter

Chancen der Regionalisierung

Die Journalisten sind überwiegend der Ansicht, dass die katholische Kirche in Österreich weiter schrumpfen werde. Um nicht Gefahr zu laufen, zu einem unbedeutenden Brauchtumsverein zu werden, müsse eine Regionalisierung stattfinden. Ortskirchen und Personen müssten mit mehr Kompetenzen erhalten und die Hierarchien flacher werden. Die lokale Verankerung der Kirche sei eine Stärke. In der Verantwortungsverlagerung auf die Ebene der Pfarren liege daher die Zukunftschance der katholischen Kirche.

Mut, ein moralischer Leuchtturm zu sein

Die Journalisten wünschen sich eine lebendige Kirche. Dazu gehöre durchaus, den Anspruch zu erheben, ein moralischer Leuchtturm zu sein. Dafür brauche die Kirche allerdings mehr Mut und Selbstvertrauen sowie – als Grundvoraussetzung – Glaubwürdigkeit.

Glaubwürdige öffentliche Auftritte

Am öffentlichen Auftritt der katholischen Kirche werden von den Journalisten «Plattitüden» und «Lippenbekenntnisse» kritisiert: «Sie sollen aufhören mit immer nur reden, sie sollen handeln.»

Im Sinne einer universalistischen Grundorientierung müsse die katholische Kirche das Verbindende über das Trennende stellen.

Neues Selbstvertrauen

Die kirchlichen Vertreter wünschen sich «das Selbstvertrauen zurück». Dafür könne man den frischen Wind nutzen, der dank Papst Franziskus I. durch die Kirche wehe. Ebenso wichtig seien die persönlichen Glaubensüberzeugungen.

Kraft der frohen Botschaft und Reformbereitschaft

Die Kraft der frohen Botschaft wird als ausreichend stark erachtet, um die Menschen auch in Zukunft erreichen zu können.

Die Kirche und insbesondere die Kirchenhierarchie müsse aber endlich den Mut aufbringen, in strukturellen Dingen neue Wege zu gehen. Das Selbstbewusstsein solle insbesondere auf der Ebene der Pfarren gestärkt werden. Der Wunsch nach mehr Regionalität und Kompetenzen für Ortskirchen, der von den Journalisten geäußert wurde, ist ebenso bei den Kirchenvertretern vorhanden.

Ein Großteil der befragten Kirchenvertreter wünscht sich eine einfachere, soziale Kirche mit mehr Platz für Frauen in der Hierarchie. Insgesamt hofft die Mehrheit, dass die katholische Kirche in Zukunft wieder als Gemeinschaft und nicht als «hierarchisch gegliederter Haufen» wahrgenommen wird.

Fazit: Plädoyer für eine klare Profilierung und eine selbstbewusste Kommunikation



gott
und
die
welt

zukunfts
prozess
2018

Plädoyer für eine klare Profilierung, die selbstbewusst kommuniziert wird

Keine Indifferenz, aber Profilschwäche

Auch in der modernen Gesellschaft besteht immer noch eine grosse Nachfrage nach spirituellen Sinnangeboten. Von den untersuchten Kirchen wird der katholischen Kirche gegenüber die geringste Indifferenz entgegen gebracht. Sie wäre grundsätzlich also gut aufgestellt, um die Menschen zu erreichen. Dennoch leidet sie – abgesehen von den Institutionellen bzw. internen Bezugsgruppen – unter einer Profilschwäche. In Medien dominieren – abgesehen von Skandalen – routinemaßig wiedergegebene Kirchenereignisse. Die christliche Botschaft wie auch der Religionsstifter aber bleiben im Hintergrund und werden medial kaum wenig aktiv eingebracht. Teilweise ohne Not beugen sich Kirchenvertreter z.B. in Medieninterviews einer säkularen Logik und versäumen es, den Kern des christlichen Glaubens einzubringen.

Profilierung mobilisiert

Studien zeigen, dass Reputationsträger dann fähig sind, für ihre Anliegen zu mobilisieren, wenn sie über ein klares, trennscharfes Profil verfügen. Viel wichtiger als Beliebtheit ist also ein trennscharfes Profil, das einen Unterschied markiert.

Kein trennscharfes Profil ohne Reibung

Solche Trennschärfe ist aber ohne Reibung nicht zu haben. Die katholische Kirche würde an Kontur gewinnen, wenn sie sich auf der Basis ihrer christlichen Ethik mutiger in den gesellschaftlichen Diskurs einmischen würde. Hier besteht eine klare Erwartungshaltung seitens der Menschen, dass die Kirche den Bedürftigen eine Stimme gibt, und sich auf Basis ihrer christlich-universalistischen Ethik u.a. in Zeiten der Not einbringt.

Christliche Botschaft mutiger nach außen tragen

Ausserhalb der Kirche selbst ist zudem die christliche Botschaft von Kirchenseite kaum vernehmbar. Und dies obwohl aus der Studie hervorgeht, dass die christliche Lehre und das spirituelle Sinnangebot positive Reputationstreiber sind. Die Kirchenvertreter versäumen es, in den Medien den expliziten Bezug zur christlichen Botschaft deutlich zu machen. So ist z.B. gegenüber dem Religionsstifter Christus eine bemerkenswerte Zurückhaltung spürbar.

Reformen als Mittel der Profilierung

Nicht zuletzt besteht bis weit in die Kreise der internen Bezugsgruppen hinein eine klare Erwartung, kirchliche Reformen in Angriff zu nehmen. Diese Erwartungshaltung überall dort zu bedienen, wo dies im Einklang mit dem Kern der christlichen Ethik ist, würde zur Profilierung beitragen.

Anhang: Literaturverweise und methodische Angaben



gott
und
die
welt

zukunfts
prozess
2018

Literaturverweise

- Gebhart, Winfried / Bochinger, Christoph / Engelbrecht, Martin, 2005: Die Selbstermächtigung des religiösen Subjekts. Der «spirituelle Wanderer» als Idealtypus spätmoderer Religiosität. Zeitschrift für Religionswissenschaft, 13/2005, S.133-152.
- Jetzkowitz, Jens, 2000: Recht und Religion in der modernen Gesellschaft : soziologische Theorie und Analyse am Beispiel der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts in Sachen «Religion» zwischen den Jahren 1983 und 1997. Münster: Lit Verlag.
- KAMP (Kath. Arbeitsstelle für missionarische Pastoral), 2013: «Milieus fordern heraus». Pastoraltheologische Deutungen zum MDG-Milieuhandbuch 2013. Reihe KAMP kompakt, Bd. 1. Erfurt: KAMP.
- Kaufmann, Franz-Xaver, 1989: Religion und Modernität. Sozialwissenschaftliche Analysen. Tübingen: Mohr (Paul Siebeck).
- Luhmann, Niklas, 2000: Die Religion der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luckmann, Thomas, 1967. The invisible religion. New York: MacMillan.
- von Lutitz, Stephanie, 2016: Kirchliche Analphabeten: Der öffentliche Diskurs zwischen den Medien und der katholischen Kirche. Münster: Lit Verlag.
- Pollack, Detlef / Olson, Daniel V.A., 2008: The role of religion in modern societies. New York: Routledge.
- Schneider, Jörg / Eisenegger, Mark, 2016: Wie Mediennutzer in die Welt schauen: Die Newsrepertoires der Schweizerinnen und Schweizer und ihre Themenagenden (Studien Qualität der Medien 2/2016). Basel: Schwabe.
- Stark, Rodney / Finke, Roger, 2000: Acts of faith. Explaining the human side of religion. Berkeley: University of California Press.
- Stolz, Jörg, 2013: Entwurf einer Theorie religiös-säkularer Konkurrenz. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 65 (Sonderheft 1), S. 25-49.
- Stolz, Jörg / Könemann, Judith / Schneuwly Purdie, Mallory / Englberger, Thomas, Krüggeler, Michael 2013: Religion und Spiritualität in der Ich-Gesellschaft. Vier Gestalten des (Un-)Glaubens. Zürich: TVZ/NZN.
- Winter-Pfändler, Urs, 2015: Kirchenreputation. Forschungsergebnisse zum Ansehen der Kirchen in der Schweiz und Impulse zum Reputationsmanagement. St. Gallen: Edition SPI.

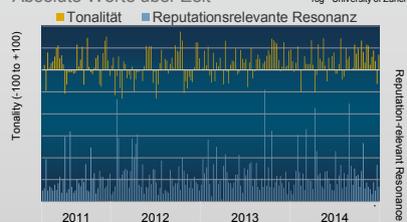
Sedimented Reputation Index® (SRI®)

Das SRI®-Verfahren erlaubt die Darstellung von langfristigen, sedimentierten Reputationsentwicklungen.

Der von commsLAB AG und dem Forschungsinstitut Öffentlichkeit und Gesellschaft (fög) entwickelte Sedimented Reputation Index® (SRI®) dient der Modellierung der historisch gewachsenen, im öffentlichen Gedächtnis verankerten Reputation.

Die Methodik folgt der Einsicht, dass die Reputation eines Akteurs nicht nur durch aktuelle Ereignisse definiert wird, sondern immer auch zu einem gewissen Grad und für eine bestimmte Zeit durch vergangene Ereignisse, die für öffentliche Aufmerksamkeit gesorgt haben. Sie trägt damit dem Umstand Rechnung, dass langfristig vor allem resonanzstarke Schlüsselereignisse die Reputationsdynamik von Organisationen bestimmen.

Absolute Werte über Zeit



Reputationsentwicklung



Sedimented Reputation Index® (SRI®)

Der Sedimented Reputation Index® (SRI®) misst das Verhältnis von Resonanz und Reputation, indem die entsprechenden Werte der Vorperiode jeweils unter Verrechnung einer Vergessensrate mitberücksichtigt werden. Resonanzstarke Ereignisse bleiben somit länger reputationsbestimmend als eine kurzfristige, in ihrer Reputationswirkung volatile Perzeption.

Analog zur Tonalität bedeutet ein SRI®-Wert von +100, dass die Organisation im jeweiligen Zeitraum ausschliesslich positive Bewertungen erfahren hat. Umgekehrt bedeutet ein SRI®-Wert von -100, dass die Organisation ausschliesslich negativ bewertet wurde.

Herausgeber und Verleger:
Amt für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit der Erzdiözese Salzburg
Kaigasse 8, 5020 Salzburg. © 2/2018

Erzdiözese  Salzburg